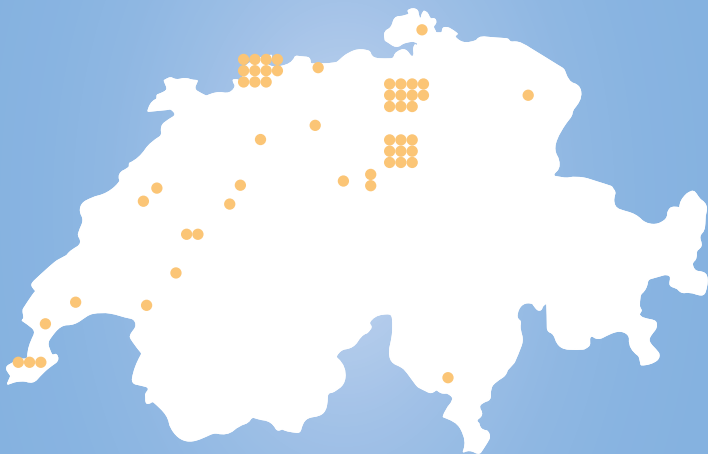




PANORAMA GESUNDHEIT 2022

Die wichtigsten Zahlen und Fakten
zur Schweizer Gesundheits- und
Pharmalandschaft

Die forschende pharmazeutische Industrie in der Schweiz



Die Mitglieder von Interpharma beschäftigen **39'600 Personen** an **53 Standorten** in der ganzen Schweiz.

Forschen Sie weiter – mit uns

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Forschenden der Pharmaunternehmen in der Schweiz arbeiten unermüdlich an Innovationen und medizinischen Durchbrüchen, um Patientinnen und Patienten wirkungsvoll zu helfen. Das macht die Pharmaunternehmen in der Schweiz zum Innovationsmotor für unsere Wirtschaft und zu einem zentralen Akteur im Gesundheitswesen.

Doch die Herausforderungen der Zukunft meistern wir nur gemeinsam mit Ihnen und im Dialog mit der ganzen Gesellschaft. Mit unserem «Panorama Gesundheit» leisten wir auch 2022 einen Beitrag zur Diskussion rund um den Wirtschaftsstandort und das Gesundheitswesen. Wir laden Sie ein, an diesem Austausch teilzunehmen.

In 75 Grafiken liefert Ihnen die Statistikpublikation von Interpharma eine kompakte Übersicht über die wichtigsten Zahlen und Fakten zum Gesundheitswesen, zum Pharmamarkt und zum Pharmastandort Schweiz.

In unserem Datacenter finden Sie wichtige Facts & Figures auch online: www.datacenter.interpharma.ch. Auf www.interpharma.ch können Sie unter «Publikationen» diese Broschüre sowie weitere spannende Publikationen bestellen oder als PDF herunterladen.

Wir wünschen eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre.

Dr. René Buholzer

Geschäftsführer und Delegierter des Vorstandes

Gesundheitswesen Schweiz	4
Lebenserwartung in der Schweiz	6
Lebenserwartung im internationalen Vergleich	7
Anteil Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt	8
Lebenserwartung und Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt	9
Todesursachen	10
Demenz	11
Krebssterblichkeit nach Geschlecht	12
Krebssterblichkeit über die Zeit	13
Gesundheitskosten nach Leistungen	14
Gesundheitskosten über die Zeit	15
Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten	16
Preisindizes im Gesundheitswesen	17
Zusammensetzung der Gesamtkosten einer Krankheit	18
Gesamtheitliche Betrachtung der Krankheitskosten	19
Ausgabenstruktur der Schweizer Haushalte	20
Bevölkerungsmeinung: Verteilung der Finanzen im Gesundheitswesen	21
Medikamentenmarkt	22
Medikamentenmarkt	24
Wachstumselemente des Pharmamarkts	25
Zusammensetzung des Medikamentenpreises	26
Preissenkungen bei Medikamenten	27
Vergleichende Preisniveauindizes	28
Medikamentenpreisvergleich	29
Absatzkanäle nach Umsatz	30
Zusammensetzung des Medikamentenmarkts	31
Generikamarkt	32
Generika-Substitutionsrate	33
Biosimilars im Vergleich zu Generika	34
Biosimilars	35
Verfügbare Therapien nach Therapiegebiet	36
Importe von Wirkstoffen	37
Der Patient im Mittelpunkt	38
Nutzen von innovativen Therapien	40
Pharmazeutische Innovationen senken Krankheitskosten	41
Zulassungszeiten für Arzneimittel im Vergleich	42
Bevölkerungsmeinung zum Medikamentenzugang	43
Zugang zu Innovationen I	44
Zugang zu Innovationen II	45
Bedeutung von Innovationen für den Patienten I	46

Bedeutung von Innovationen für den Patienten II	47
Bedeutung von Innovationen für den Patienten III	48
Medikamentenmarkt nach Indikationsgebiet	49
Anzahl Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien	50
Bevölkerungsmeinung zur Behandlung seltener Krankheiten	51
Medikamente gegen seltene Krankheiten	52
Pipeline der Medikamente gegen seltene Krankheiten	53
Führend in Forschung und Entwicklung	54
Entwicklungsschritte der Medikamentenentwicklung	56
Forschungszyklus	57
Kosten der Medikamentenentwicklung	58
Forschungs- und Entwicklungsintensität	59
Entwicklung von Impfstoff gegen COVID-19	60
Erfolgsquote von Medikamenten	61
Finanzierung von Forschung und Entwicklung in der Schweiz	62
Finanzierung von Forschung und Entwicklung in der Privatwirtschaft	63
Aufteilung der Forschungsausgaben	64
Umsatz und Forschung Interpharma-Mitglieder in der Schweiz	65
Weltweite Ausgaben für Forschung und Entwicklung	66
Verteilung der Forschungsausgaben	67
Produktivität klinischer Forschung	68
Klinische Studien in der Schweiz	69
Versuchstierstatistik	70
Patentanmeldungen im internationalen Vergleich	71
Nutzung von Gesundheitsdaten	72
Digitalisierung in der Pharmabranche	73
Forschungskooperation in der Schweiz	74
Lebenszyklus-Innovationsmodell	75
Innovationen von heute sind die Generika von morgen	76
Zusammenhang von Patentablauf und Umsatz	77
Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	78
Wettbewerbsfähigkeit	80
Politische Stabilität	81
Exporte nach Branchen	82
Exporte nach Destinationen	83
Qualifikationsstruktur Beschäftigte nach Branche	84
Anzahl Erwerbstätige in der Pharmaindustrie	85
Frauen in Führungspositionen	86
Grenzgänger	87
Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Exporte	88

Gesundheitswesen Schweiz



4



2020 ist die **Lebenserwartung zurückgegangen** – so stark wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

Der Anteil der **Medikamente** an den **Gesundheitskosten** ist mit rund 12 Prozent seit über zehn Jahren **stabil**.

Die **Sterblichkeit bei Krebs** hat in den letzten 30 Jahren für beide Geschlechter **stark abgenommen**.

5

Lebenserwartung in der Schweiz nimmt wegen COVID-19 ab

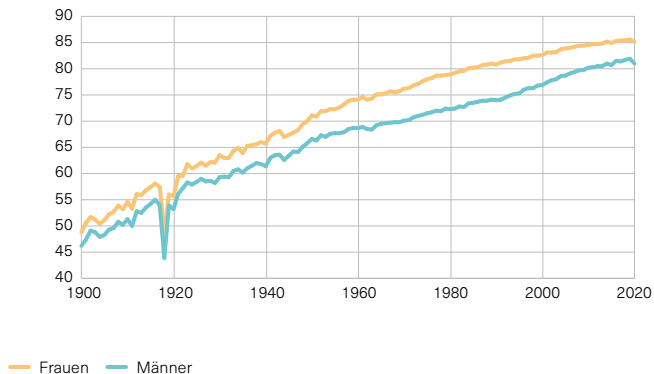
Die Lebenserwartung in der Schweiz hat sich in den letzten 100 Jahren fast verdoppelt.

Dank besserer Gesundheitsversorgung, neuen und innovativen Arzneimitteln, verbesserter Hygiene sowie einer hohen Lebensqualität leben wir nicht nur länger, sondern auch gesünder.

Im Jahr 2020 ging die Lebenserwartung von Frauen (-0.5 Jahre) und Männern (-0.9 Jahre) aufgrund COVID-19 zurück. Eine solche Abnahme gab es in der Schweiz seit Jahrzehnten nicht mehr.

6

Mittlere Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz In Jahren, 1900–2020



Die Schweiz weist eine der höchsten Lebenserwartungen weltweit auf

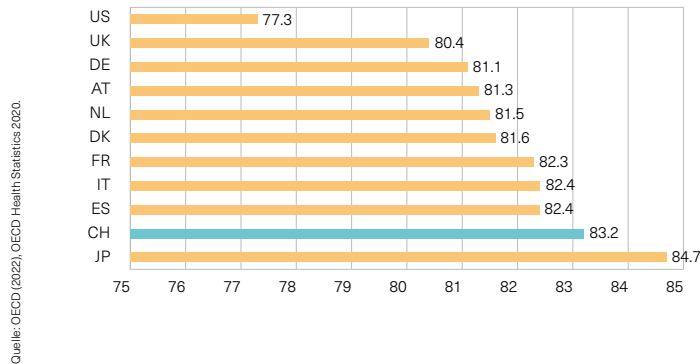
Die Schweiz lag 2020 mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung der Gesamtbevölkerung von 83.2 Jahren weltweit auf Platz 2.

Gemäss OECD werden die Menschen nur in Japan noch älter. Dort beträgt die mittlere Lebenserwartung 84.7 Jahre.

Ihren Spitzenplatz hat die Schweiz unter anderem einer qualitativ guten und der gesamten Bevölkerung offenstehenden Gesundheitsversorgung sowie einer hohen Lebensqualität zu verdanken.

7

Mittlere Lebenserwartung bei Geburt im internationalen Vergleich, in Jahren, 2020



Die Schweiz gibt vergleichsweise viel für das Gesundheitswesen aus

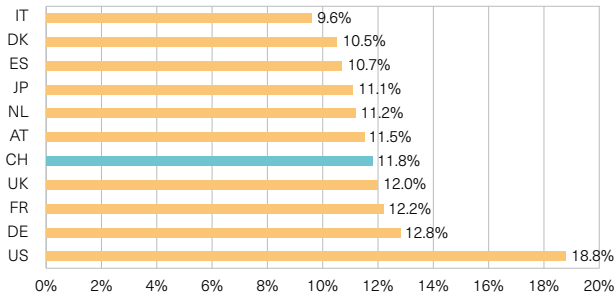
Der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) drückt aus, wie viel ein Land von seiner gesamten Wirtschaftsleistung für Gesundheitsgüter und -dienstleistungen aufwendet und in die Gesundheitsinfrastruktur investiert.

2020 stiegen die durchschnittlichen Aufwendungen der OECD-Länder für das Gesundheitswesen auf 9.7% des BIP deutlich an (2019: 8.8%).

Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz mit einem Anteil von 11.8% auf Platz 5, hinter den USA, Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich.

8

Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich, in Prozent, 2020



Quelle: OECD (2022), OECD Health Statistics 2020.



Die Schweiz hat ein qualitativ hochstehendes Gesundheitswesen

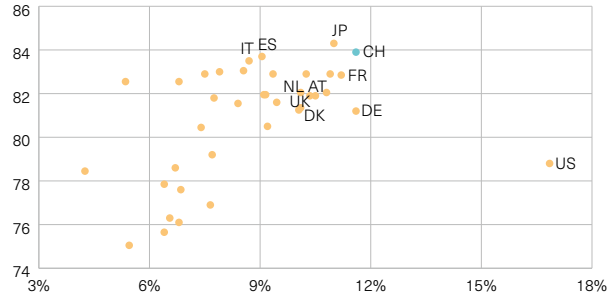
Länder mit einer hohen Gesundheitsausgabenquote am BIP weisen tendenziell eine höhere Lebenserwartung auf.

Die Schweiz hat im internationalen Vergleich sowohl einen hohen Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP als auch eine besonders hohe Lebenserwartung.

Länder mit einer bereits hohen Lebenserwartung erzielen jedoch auch mit zusätzlichen Ausgaben kaum noch eine Verbesserung der Lebenserwartung.

9

Lebenserwartung und Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt, 2019



Quelle: OECD (2022), OECD Health Statistics 2019.

Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und Krebserkrankungen sind häufigste Todesursachen

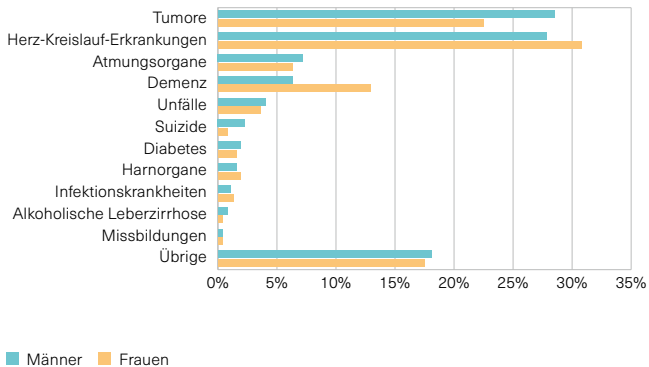
In der Schweiz wurden 2019 67'780 Todesfälle registriert. Bei Frauen waren Herz-Kreislauf-Erkrankungen die häufigste Todesursache (30.8%). Bei Männern waren 28.5% der Todesfälle auf das Herz-Kreislauf-System zurückzuführen.

Frauen starben deutlich häufiger an Demenz (12.9%) als Männer (6.3%). Männer starben öfter an Erkrankungen der Atmungsorgane.

Im Vergleich zum Vorjahr sind Tumore 2019 als Todesursache bei Männern um rund 2 und bei Frauen um rund 1 Prozentpunkt zurückgegangen.

Die häufigsten Todesursachen nach Geschlecht

Todesfälle 2019: 67'780



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Todesursachenstatistik.



Mit steigender Lebenserwartung immer mehr Menschen von Demenz betroffen

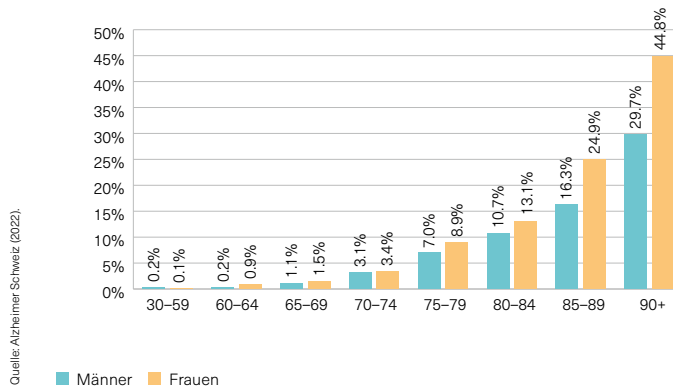
In der Schweiz lebten 2021 146'500 Menschen mit Alzheimer oder einer anderen Form von Demenz. Mit rund 97'000 Fällen sind Frauen viel stärker betroffen als Männer (rund 49'000).

Rund 45% der über 90 Jahre alten Frauen leiden an Demenz. Bei den Männern sind rund 30% der über 90-Jährigen von Demenz betroffen.

Zwischen 1998 und 2021 gab es 198 erfolglose Versuche, ein Alzheimermedikament zu entwickeln. Weltweit forschen Pharmafirmen weiter an wirkungsvollen Therapien.

Menschen mit Demenz nach Alter

Pro Altersgruppe, 2021



Quelle: Alzheimer Schweiz (2022).



Geschlechterspezifische Unterschiede bei der Krebssterblichkeit

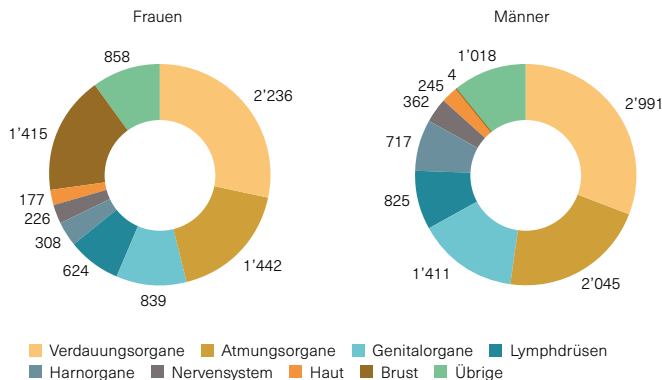
Insgesamt starben 2019 17'785 Personen an einer Krebserkrankung. Männer sind mit 9'618 Todesfällen stärker betroffen als Frauen (8'167).

Die meisten Krebstodesfälle betreffen sowohl bei Männern als auch bei Frauen Krebserkrankungen im Verdauungstrakt. Am zweithäufigsten sind die Atmungsorgane betroffen.

Die dritthäufigste Todesursache, die auf Krebs zurückzuführen ist, ist bei Frauen Brustkrebs, bei Männern Krebs der Genitalorgane.

12

Todesfälle nach Tumorarten 2019



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Todesursachenstatistik.

Krebssterblichkeitsraten sinken auch dank medizinischem Fortschritt

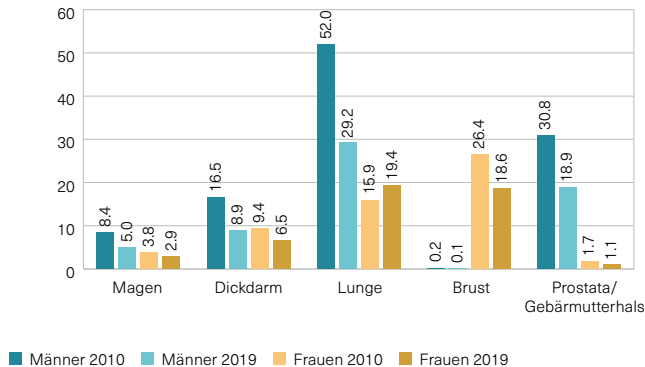
Die Krebssterblichkeitsrate ist bei Männern (-19%) und bei Frauen (-10%) von 2010 bis 2019 zurückgegangen, was nicht zuletzt auf den medizinischen Fortschritt und die Forschung der Pharmaindustrie in der Onkologie zurückzuführen ist.

Bei Männern ging die Sterblichkeit bei Dickdarmkrebs zwischen 2010 und 2019 um rund 46% zurück, bei Frauen um 31%. Die Sterblichkeit bei Lungenkrebs nahm bei Männern ebenfalls stark ab, während sie bei Frauen um über 20% stieg.

Eine entscheidende Rolle bei Krebs spielen Prävention, eine frühe Diagnose und der Zugang zu einer modernen Behandlung.

13

Entwicklung der Sterblichkeitsrate pro 100'000 Einwohner 2010 und 2019



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Todesursachenstatistik.

Medikamente machen knapp 12 Prozent der Gesundheitsausgaben aus

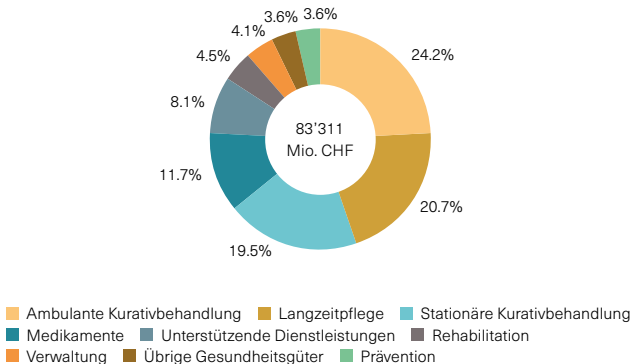
Die Ausgaben für das Gesundheitswesen in der Schweiz betragen 2020 insgesamt 83.3 Mrd. Franken. Das entspricht einem Wachstum von 1% und liegt damit unter dem Trend der Vorjahre.

Die ambulante und die stationäre Kurativbehandlung sowie die Langzeitpflege machen zwei Drittel der gesamten Gesundheitskosten aus.

Mit 9.7 Mrd. Franken machen die Medikamente 11.7% der Gesundheitsausgaben aus. Von 100 Franken, die im Gesundheitswesen ausgegeben werden, werden also knapp 12 Franken für Medikamente aufgewendet.

14

Aufteilung der Gesundheitskosten nach Leistungen Gesamtkosten 2020



Quelle: Bundesamt für Statistik (2022), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.



Die Gesundheitskosten sind in den letzten 10 Jahren durchschnittlich um 2.9 Prozent gewachsen

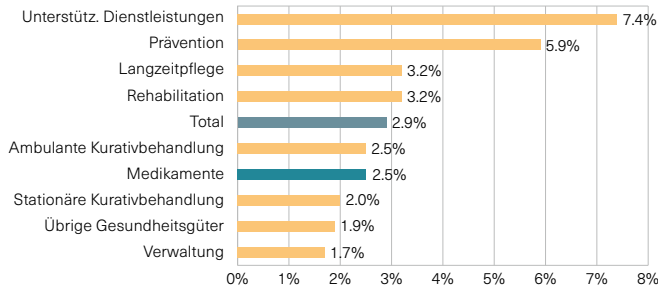
Im Zeitraum von 2010 bis 2020 sind die gesamten Gesundheitskosten um 2.9% pro Jahr gewachsen. Das grösste Wachstum verzeichneten die unterstützenden Dienstleistungen (u.a. gemeinwirtschaftliche Leistungen, Laboranalysen) mit einem Anstieg von 7.4% pro Jahr.

Mit +2.5% ist das Ausgabenwachstum für Medikamente unterdurchschnittlich im Vergleich zu den gesamten Gesundheitskosten.

Bei der Betrachtung des Wachstums zeigt sich eine Verlagerung von der stationären Kurativbehandlung (+2%) hin zu der ambulanten Kurativbehandlung (+2.5%).

15

Kostenveränderungen nach Leistungen 2010–2020, durchschnittliches jährliches Wachstum



Quelle: Bundesamt für Statistik (2022), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.

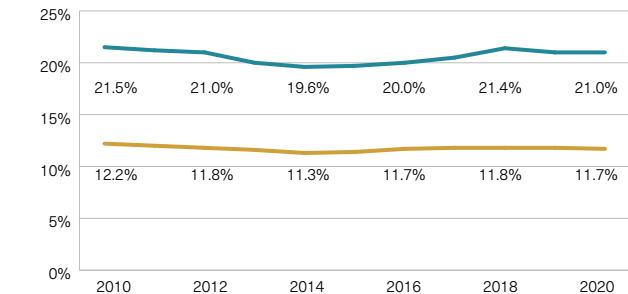
Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten ist stabil

Der Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten betrug 2020 11,7%. Der Anteil bei den Kosten der Obligatorischen Krankenversicherung (OKP) betrug 21%. Beide Werte bleiben damit konstant.

Obwohl viele innovative Medikamente auf den Markt kommen, wachsen die Medikamentenkosten im Vergleich mit den gesamten Gesundheitskosten gegenüber dem Vorjahr unterdurchschnittlich.

Da im Gegensatz zu anderen Leistungsgruppen (z.B. stationäre Kurativbehandlungen) rund drei Viertel der Medikamente über die Krankenversicherung finanziert werden, ist der Anteil an den OKP-Kosten höher als an den Gesamtkosten.

Anteil der Medikamente an den Gesundheits- und OKP-Kosten 2010–2020



— Anteil der Medikamente (Apotheken, selbstdisp. Ärzte, Spital amb.) an den OKP-Kosten
 — Anteil der Medikamente (Apotheken, Drogerien, selbstdispensierende Ärzte, Spital stationär und ambulant) an den Gesundheitskosten

Quelle: Bundesamt für Statistik (2022), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.



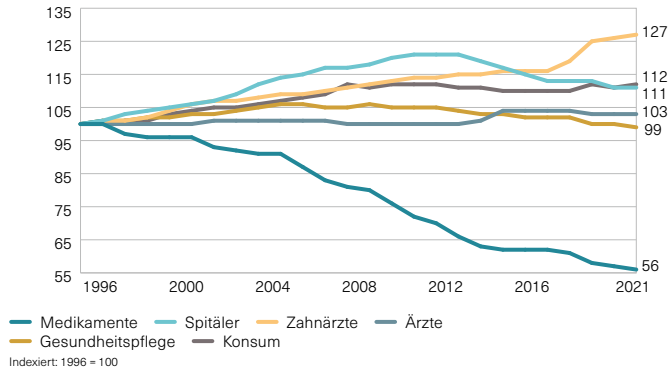
Seit Einführung des KVG ist der Medikamentenpreisindex um 44 Prozent gesunken

Der Preisindex für Medikamente sinkt als einziger Preisindex im Gesundheitswesen seit Einführung des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) 1996 kontinuierlich.

Mit 56 Punkten lag der Preisindex 2021 44% tiefer als 1996, während beispielsweise der Spitalpreisindex 2021 rund 11% höher war als 1996.

Die Preise der kassenpflichtigen Arzneimittel werden alle drei Jahre überprüft und wo nötig gesenkt, was zu grossen Einsparungen im Gesundheitssystem führt.

Preisindizes im Gesundheitswesen Schweiz 1996–2021



Quelle: Bundesamt für Statistik (2022), Landesindex der Konsumentenpreise.

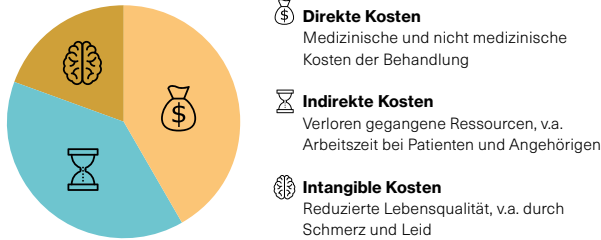
Indiziert: 1996 = 100

Krankheiten verursachen verschiedene Arten von Kosten

Krankheiten belasten in erster Linie die Erkrankten. Häufig gibt es jedoch noch weitere Betroffene: So entstehen für die Krankenversicherer medizinische Behandlungskosten, für Arbeitgeber Produktivitätsverluste und auch das persönliche Umfeld der Erkrankten trägt die Folgen einer Krankheit mit.

Es kann unterschieden werden zwischen direkten Kosten (medizinische und nicht medizinische Behandlungskosten), indirekten Kosten (verloren gegangene Ressourcen) und intangiblen Kosten (reduzierte Lebensqualität), deren Summe den Kosten einer Krankheit für die Gesellschaft entspricht.

Zusammensetzung der Gesamtkosten einer Krankheit Illustrative Abbildung



Quelle: Polynomics (2020), Gesellschaftliche Betrachtung der Krankheitskosten.



Wirkung von Behandlungsinnovationen auf die Gesundheitskosten

Arzneimittelinnovationen sind eine Form von Behandlungsinnovationen und können Auswirkungen auf alle drei Kostenarten haben.

Im Allgemeinen steigen bei einer Innovation die direkten Behandlungskosten, während die indirekten und die intangiblen Kosten sinken. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist besonders interessant, ob die Gesamtkosten der Krankheit durch die neuartige Behandlung sinken. Die Entwicklung der Zusammensetzung der Gesamtkosten ist dabei zweitrangig.

Gesamtheitliche Betrachtung der Krankheitskosten Beispiel Innovationswirkung; illustrative Abbildung



Quelle: Polynomics (2020), Gesellschaftliche Betrachtung der Krankheitskosten.

Schweizer Haushalte geben für Medikamente vergleichsweise wenig aus

Ein Fünftel der Haushaltsausgaben fällt für die Wohnungsmiete an. Die Mieten sind damit bei Weitem der grösste Ausgabenposten privater Haushalte.

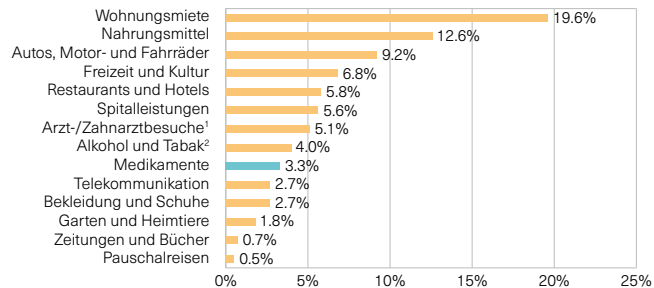
Des Weiteren geben Schweizer Haushalte 12.6% ihres Budgets für Nahrungsmittel, 5.8% für Restaurant- und Hotelbesuche und 9.2% für Autos, Motor- und Fahrräder aus.

Die Schweizer Bevölkerung gibt mit insgesamt 4% ihres verfügbaren Einkommens mehr Geld für Alkohol und Tabak aus als für Medikamente (3.3%).

20

Ausgabenstruktur von Schweizer Haushalten

Warenkorb des Landesindex der Konsumentenpreise, 2022



¹ Ambulante Leistungen (ohne Spital ambulant), ohne Medikamente
² inkl. Alkohol in Restaurants und Hotels

Quelle: Bundesamt für Statistik (2022), Landesindex der Konsumentenpreise.



Hohe Bedeutung von Medikamenten- und Impfstoffforschung

Im Auftrag von Interpharma führt gfs.bern jährlich die repräsentative Umfrage «Gesundheitsmonitor» durch. Darin wurden 2022 1'200 Stimmberechtigte zum Schweizer Gesundheitswesen befragt.

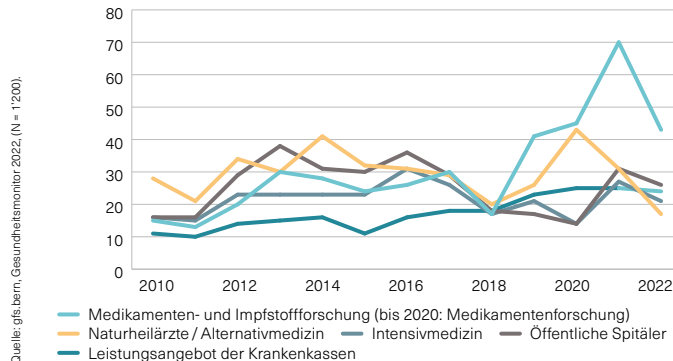
Nach einem starken Anstieg im Vorjahr (70%) spricht sich noch immer eine klare relative Mehrheit (43%) dafür aus, mehr Geld in die Medikamenten- und Impfstoffforschung zu investieren. Die Corona-Krise zeigte die Relevanz dieser Bereiche.

Auf einem tieferen Niveau liegen die Naturheilerzäte und die Alternativmedizin, die Intensivmedizin und das Leistungsangebot der Krankenkassen.

21

Trend Verteilung der Finanzen

In Prozent der Befragten, 2010–2022



Medikamentenmarkt



Mit einem Anteil von **49 Prozent** bilden die patentgeschützten Medikamente den grössten Teil des Schweizer Pharmamarktes.

Die Preisüberprüfungen bei Medikamenten führen zu jährlich wiederkehrenden **Einsparungen** von über **einer Milliarde Franken.**

In den letzten 15 Jahren hat sich der **Generikamarkt** fast **verdreifacht.**

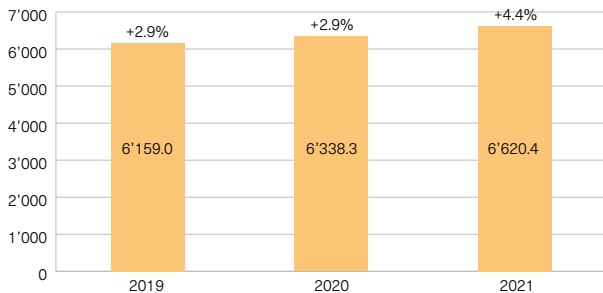
Medikamentenkosten kein wesentlicher Kostentreiber

2021 erzielte der Medikamentenmarkt in der Schweiz ein wertmässiges Volumen von 6.6 Mrd. Franken zu Fabrikabgabepreisen, +4.4% gegenüber dem Vorjahr. Damit steigt der wertmässige Markt stärker an als in den vergangenen zwei Jahren.

Der Gesamtmarkt setzt sich zusammen aus verschreibungspflichtigen und nicht verschreibungspflichtigen (OTC) Medikamenten sowie aus kassenpflichtigen (SL) und nicht kassenpflichtigen.

Wertmässiger Markt

2021: 6'620.4 Mio. CHF, zu Fabrikabgabepreisen



Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2022).



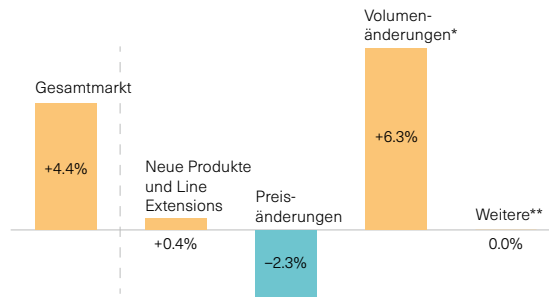
Preissenkungen dämpfen Wachstum des Medikamentenmarkts

Der Pharmamarkt Schweiz ist 2021 um 4.4% gewachsen. Das Wachstum wurde durch die Menge an verkauften Medikamenten getrieben (Wachstumsbeitrag +6.3%).

Neue Produkte – beispielsweise gegen Krebs oder Autoimmunerkrankungen – haben ebenfalls zu diesem Wachstum beigetragen. Es gibt immer mehr Medikamente gegen bisher nicht behandelbare Krankheiten.

Mit Einsparungen im Umfang von 2.3% des Gesamtmarkts leistet die Pharmaindustrie einen grossen Beitrag zur Eindämmung des Kostenwachstums im Gesundheitswesen.

Die Entwicklung der einzelnen Komponenten zu Fabrikabgabepreisen, Wachstum 2021



* Volumenänderungen: Anteil am Umsatzwachstum durch erhöhten Absatz von Produkten, die vor 2021 auf den Markt gekommen sind. ** Interactive Effects: verursacht von zeitgleichen Interaktionen von Preis- und Mengenänderungen. Residual Effects: Wechsel bei bestehenden Formstärken von kleineren zu grösseren Packungseinheiten oder umgekehrt.

Quelle: Darstellung Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2022).

Der Medikamentenpreis setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen

Mit 70.9% macht der Fabrikabgabepreis, also der Preis, den die Pharmafirmen für Forschung, Entwicklung und Produktion erhalten, den grössten Teil des Medikamentenpreises aus.

Zum Fabrikabgabepreis kommt der Preis des Handels hinzu, welcher aus einem preisbezogenen und einem packungsbezogenen Zuschlag besteht. Zusätzliche Preiskomponenten sind die Leistungsorientierte Abgeltung (LOA) und die Mehrwertsteuer.

Bei einem Medikament zum Preis von 100 Franken gehen demnach rund 71 Franken an die Hersteller und 29 Franken an Handel, Ärzte, Apotheker und via Mehrwertsteuer an den Bund.

Zusammensetzung des Medikamentenpreises 2020



Pharma (FAP) Handel LOA (ohne LOA-Steuer-Apotheken)
 Bund (MWST 2.5%)

Der Handel beinhaltet zum einen den preisbezogenen Zuschlag in Prozent vom Fabrikabgabepreis (FAP). Und zum anderen ist der packungsbezogene Zuschlag in CHF abhängig von der Preishöhe des FAP.

Quelle: santésuisse und Interpharma (2022), Gemeinsamer Auslandspreisvergleich.



Grosse Einsparungen im Gesundheitswesen durch Preisüberprüfungen bei Medikamenten

Bei den Preisüberprüfungen durch das BAG werden die Arzneimittel in drei Einheiten eingeteilt, von welchen jedes Jahr eine auf Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit überprüft wird.

Im Jahr 2021 wurden die Preise von über 300 Arzneimitteln der Einheit C im Durchschnitt um 10% gesenkt.

Die Überprüfungen führen zu jährlich wiederkehrenden Einsparungen von über 1.2 Mrd. Franken. Die Pharmaindustrie ist die einzige Akteurin im Schweizer Gesundheitswesen, welche durch institutionalisierte Preisüberprüfungen einen bedeutenden Beitrag zur Kostendämpfung leistet.

Einsparungen durch Preissenkungen

Einheit A	Einheit B	Einheit C
Gastroenterologika (Verdauung)	Nervensystem	Herz und Kreislauf
Stoffwechsel	Nieren und Wasserhaushalt	Lunge und Atmung
Antidota	Blut	Infektionskrankheiten
Kationenaustauscher	Dermatologika	Gynäkologika
	Odontostomatologika (Mund und Zahn)	Ophtalmologika (Augen)
	Diagnostika	Oto-Rhino-Laryngologika (Hals-Nasen-Ohren)

Quelle: Bundesamt für Gesundheit (2021), Rundschreiben vom 13.12.2017, 6.12.2018, 2.12.2019, 4.12.2020 und 10.12.2021, Medienmitteilung vom 5.11.2021.



Die Schweiz hat generell ein überdurchschnittlich hohes Preisniveau

Im Vergleich der Preisniveauindizes mit den EU-27-Ländern sind die Schweizer Preise, Stand 2020, generell überdurchschnittlich hoch.

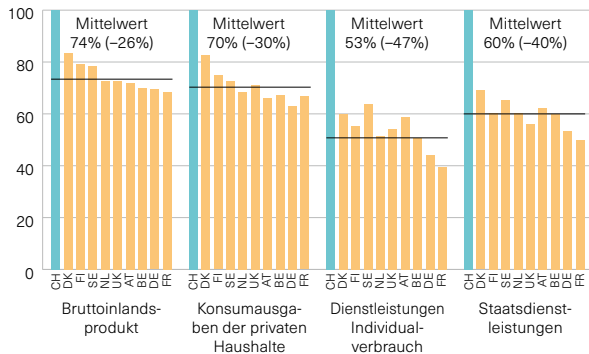
Das Aggregat aller Güterklassen, bzw. das Bruttoinlandsprodukt (BIP), macht insbesondere den Unterschied des verfügbaren Einkommens deutlich. Gemessen am BIP liegt die Schweiz etwa 30% über dem Durchschnitt der neun APV-Vergleichsländer.

Sowohl staatliche Dienstleistungen (Service public) als auch Dienstleistungen für den Individualverbrauch sind in der Schweiz im Schnitt fast doppelt so teuer wie im europäischen Ausland.

28

Vergleichende Preisniveauindizes

Schweiz = 100, Stand 2020



Quelle: Eurostat (2022), Vergleichende Preisniveauindizes für die Aggregate des ESVG 2010.

Originalmedikamente im Ausland 9 Prozent günstiger als in der Schweiz

2022 waren die 250 umsatzstärksten patentgeschützten Originalpräparate im vergleichbaren Ausland durchschnittlich 9% günstiger als in der Schweiz. Die Preisdifferenz ist im Vergleich zum Vorjahr insbesondere aufgrund des stärkeren Schweizer Frankens um 4 Prozentpunkte gewachsen (Wechselkurseffekt). Bei konstanten Kursen wäre die Differenz sogar gesunken.

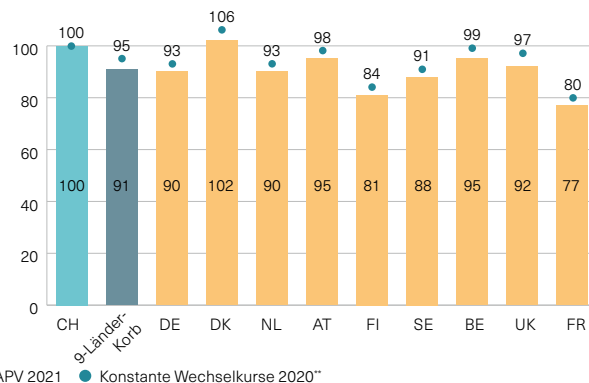
Aufgrund der Preisüberprüfungen des BAG sind die Preise für Originalmedikamente in der Schweiz kaum höher als im Ausland.

Die Pharmaindustrie leistet mit den regelmässigen Preisüberprüfungen laut Bundesrat Berset jährlich wiederkehrende Einsparungen im Gesundheitswesen von über 1.2 Mrd. Franken.

29

Top-250-Originalpräparate, 9-Länder-Korb

Wechselkurs CHF/EUR: 1.07*, Preise vom April 2022



Quelle: santésuisse und Interpharma (Mai 2022), Gemeinsamer Auslandspreisvergleich.

*Vom BAG bei Überprüfung angewandter Wechselkurs **APV 2021 mit Wechselkursen aus dem Vorjahr 2020

Apotheken bleiben wichtigster Abgabekanal von Medikamenten

Wichtigster Abgabekanal von Arzneimitteln sind nach wie vor die Apotheken: 65% aller Medikamentenpackungen gehen dort über den Ladentisch. Wertmässig machen Apothekenverkäufe knapp 48% des Gesamtumsatzes aus.

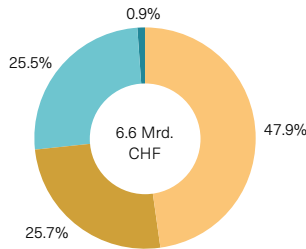
Selbstdispensierende Ärzte und Spitäler machen wertmässig je rund einen Viertel der Medikamentenverkäufe aus.

Drogerien tragen mit einem wertmässigen Anteil von 1% nur zu einem kleinen Teil des Medikamentenverkaufs bei.

30

Abgabekanal nach Umsatz

In Mio. CHF, zu Fabrikabgabepreisen, 2021



■ Apotheken
 ■ SD-Ärzte¹
■ Spitäler
 ■ Drogerien

¹ Ärzte mit eigener Praxisapotheke werden als selbstdispensierende Ärzte (SD-Ärzte) bezeichnet.

Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2022).



Patentgeschützte Produkte bilden weiterhin den Hauptteil im Medikamentenmarkt

Mit einem Anteil von 49% bilden die patentgeschützten Medikamente den grössten Teil des Schweizer Pharmamarkts.

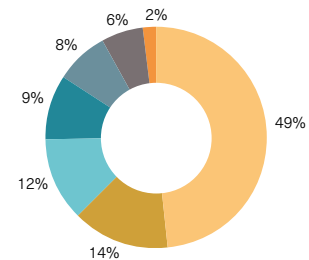
Der generikafähige Markt, bestehend aus patentabgelaufenen Originalpräparaten mit generischer Konkurrenz und Generika, hat einen Marktanteil von rund 26%.

2021 war der Anteil von Generika im kassenpflichtigen Markt erneut höher als jener von patentabgelaufenen Originalprodukten.

31

Zusammensetzung des Medikamentenmarkts

Nach Umsatz zu Fabrikabgabepreisen, 2021



■ Produkte patentgeschützt
 ■ Generika
 ■ Original (chemische Produkte mit abgelaufenem Patentschutz und mind. 1 Generikum)
 ■ Produkte mit abgelaufenem Patentschutz ohne Nachahmerprodukte
 ■ Out of Market
 ■ Referenzprodukte (Biologika mit abgelaufenem Patentschutz und mind. 1 Biosimilar)
 ■ Biosimilars

Quelle: Darstellung Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2022).

Seit 2005 hat sich der Generikamarkt wertmässig mehr als verdreifacht

Generika sind identische Kopien von patentabgelaufenen Originalpräparaten, basierend auf synthetischen Wirkstoffen.

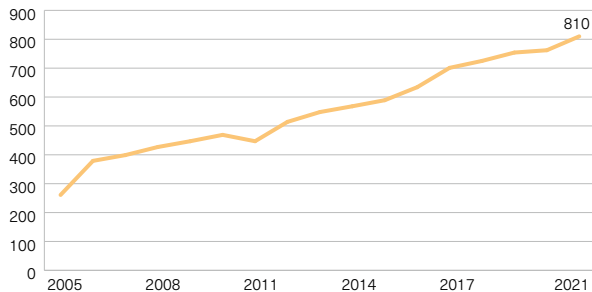
Die kassenpflichtigen Generika erreichten 2021 ein wertmässiges Volumen von rund 810 Mio. Franken.

In den letzten 15 Jahren hat sich der Markt der kassenpflichtigen Generika wertmässig damit mehr als verdreifacht.

32

Generikamarkt

Kassenpflichtig, in Mio. CHF, zu Fabrikabgabepreisen, 2005–2021



Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2022).



Steigende Substitutionsrate im patentabgelaufenen Markt

Die Generika-Substitutionsrate im patentabgelaufenen Markt drückt den Anteil Generika aus, der anstelle von Originalen verkauft wird.

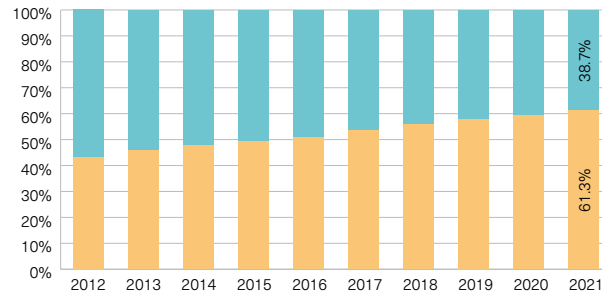
Gemessen an der Anzahl Tabletten wurden 2021 in der Schweiz in über 61 von 100 Fällen, in denen es Generika gibt, auch Generika abgegeben.

Seit 2012 steigt die Substitutionsrate von Generika im patentabgelaufenen Markt kontinuierlich an.

33

Generika-Substitutionsrate

Total, 2012–2021



■ Generika ■ Patentabgelaufene Originalprodukte mit generischer Konkurrenz

Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2022).

Biosimilars im Vergleich zu Generika

Generika bestehen aus einfachen Molekülen. Biosimilars hingegen werden aus lebenden Zellen hergestellt, die nicht exakt kopiert werden können. Daher ist ein Biosimilar niemals identisch mit dem Originalprodukt, sondern höchstens ähnlich.

Die Komplexität bei der Entwicklung und der Herstellung von Biosimilars ist deutlich grösser als bei Generika. Daher betragen allein die Entwicklungskosten für ein Biosimilar das 100-Fache eines Generikums.

In der Schweiz gelten bei der Zulassung von Biosimilars hohe Ansprüche an die Patientensicherheit und es bedarf umfassender klinischer Studien und Sicherheitsnachweise.

34

Unterschied zwischen Generika und Biosimilars

	Generika	Biosimilars
Komplexität	Gering	Sehr hoch, klinische Studien erforderlich
Vergleichbarkeit	Identische Kopie des Wirkstoffs	Ähnlichkeit muss in klinischen Studien nachgewiesen werden
Entwicklungskosten	Mind. 1 Mio. CHF	Mind. 100 Mio. CHF
Zahl der Anbieter	Viele	Wenige

Quelle: Interpharma (2020).



Biosimilars gewinnen zunehmend an Bedeutung

Die moderne Biotechnologie hat in den vergangenen Jahrzehnten enorme medizinische Durchbrüche bei meist lebensbedrohlichen Krankheiten, wie beispielsweise Krebs, erreicht.

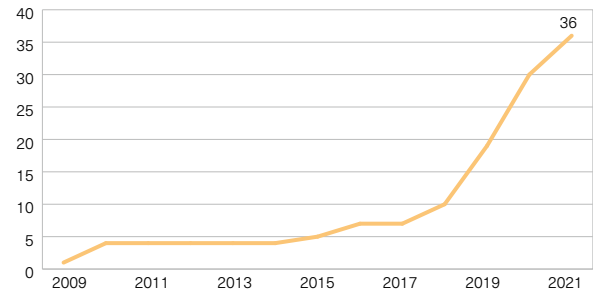
Aufgrund von Patentabläufen kamen mit den sogenannten Biosimilars erste Nachahmerprodukte dieser innovativen Technologien auf den Markt.

In der Schweiz werden Biosimilars derzeit noch wenig eingesetzt – im Jahr 2021 machten sie knapp 2% des Medikamentenmarkts aus. Die Anzahl der in der Schweiz verfügbaren kassenpflichtigen Biosimilars hat sich seit 2017 aber von 7 auf 36 Produkte verfünffacht.

35

Biosimilars-Markt

Anzahl Biosimilars in der Spezialitätenliste, 2009–2021



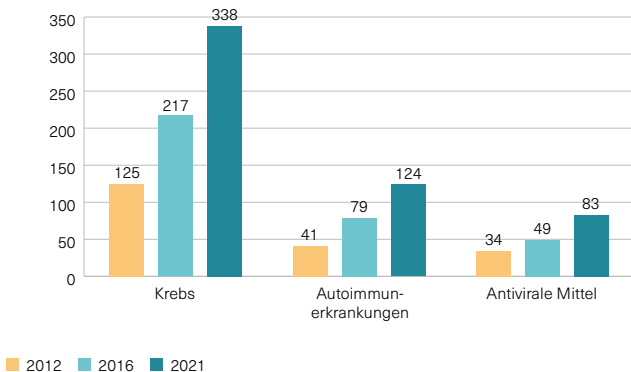
Quelle: Bundesamt für Gesundheit (2022), Spezialitätenliste.

Wachsende Anzahl neuer Medikamente gegen Krebs, Autoimmun- und Viruskrankheiten

Immer mehr Therapien gegen Krebs, Autoimmun- und Virus-erkrankungen erhöhen die Heilungschancen von Patientinnen und Patienten.

2021 waren insgesamt 338 Medikamente gegen Krebs verfügbar. Seit 2010 sind 213 neue und innovative Arzneimittel hinzugekommen. Die Anzahl verfügbarer Autoimmuntherapien und antiviraler Medikamente ist dreimal respektive zweimal so hoch wie noch im Jahr 2010.

Gesamtmarkt, Anzahl verfügbare Therapien 2012, 2016, 2021



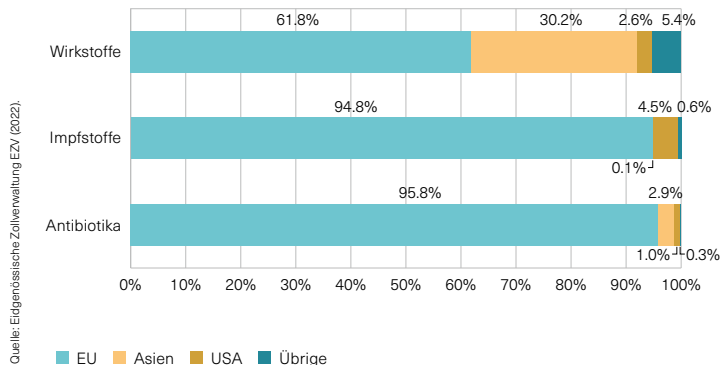
Importe von Wirkstoffen, Antibiotika und Impfstoffen

Bei der Versorgung mit Wirk- und Impfstoffen sowie Antibiotika ist die Schweiz auf den globalen Handel angewiesen.

Dabei ist die EU der wichtigste Handelspartner: 62% der aktiven Wirkstoffe, 96% der Antibiotika und 95% der Impfstoffe stammen aus der EU.

Die USA ist der zweitwichtigste Handelspartner bei den Wirkstoffen. Direkt aus Asien kommt knapp ein Viertel der aktiven Wirkstoffe.

Importe von Wirkstoffen Anteil nach Wert (CHF), 2021



Der Patient im Mittelpunkt



38



Nur **10 Prozent** der Arzneimittel wurden 2021 innert den verordneten **60 Tagen** in die Spezialitätenliste aufgenommen.

Die Schweizer Bevölkerung wünscht sich einen **Medikamentenzugang** ab dem Tag der Marktzulassung.

39

Aufgrund erfolgreicher Therapien hat sich die Anzahl **AIDS-Todesfälle** in den letzten 20 Jahren **mehr als halbiert.**



Der Nutzen von innovativen Therapien fällt auf mehreren Ebenen an

Der direkte Nutzen innovativer Therapien zeigt sich auf drei Ebenen: Patientinnen und Patienten profitieren von der Chance auf Heilung, einer rascheren Genesung oder einer besseren Lebensqualität.

Die Gesellschaft profitiert von Innovationen. Verkürzte und verbesserte Heilungsprozesse reduzieren die Behandlungs- und Pflegekosten und die Patientinnen und Patienten können rascher an den Arbeitsplatz zurückkehren.

Letztlich profitiert auch die Volkswirtschaft, da neue Medikamente Reinvestitionen in Forschung und Entwicklung ermöglichen. Das schafft Arbeitsplätze, generiert Wertschöpfung und höhere Steuereinnahmen.

Gesamtheitliche Betrachtung des Nutzens



Direkter Nutzen für Patienten

- Höhere Lebenserwartung
- Raschere Genesung
- Chance auf Heilung
- Bessere Lebensqualität
- Weniger emotionale Belastung



Gesellschaftlicher Nutzen

- Tiefere Kosten durch verkürzten Heilungsprozess
- Schnellere Rückkehr an den Arbeitsplatz
- Reduktion Pflegekosten
- Auswirkungen auf andere Sozialwerke (ALV, IV)



Volkswirtschaftlicher Nutzen

- Arbeitsplätze
- F&E-Investitionen
- Beitrag zur Bruttowertschöpfung
- Steuern

Quelle: Interpharma (2020).

Innovationen führen zu einer höheren Lebenserwartung und entlasten das Gesundheitswesen

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht können pharmazeutische Innovationen die Gesamtkosten einer Krankheit senken, selbst wenn die direkten Behandlungskosten aufgrund des Preises eines neuen Medikaments steigen.

Anhand von Daten für die Schweiz lässt sich der Effekt von zwischen 1990 und 2011, bzw. 1994 und 2010 eingeführten pharmazeutischen Innovationen auf verschiedenen Ebenen belegen.

Die Innovationen senkten die Mortalität bei unter 85-Jährigen um fast ein Drittel und führten im Jahr 2019 zu 2 Mio. weniger Krankenhaustagen, was Einsparungen für das Gesundheitssystem von 3 Mrd. Franken bedeutet.

Arzneimittelinnovationen führen zu...



Direkter Nutzen für Patienten

...einem Rückgang der frühzeitigen Mortalität bei unter 85-Jährigen um 32% (Jahr 2018).



Gesellschaftlicher Nutzen

...einer Reduktion der Behandlungstage im Krankenhaus um 2 Mio. Tage (-17.3%) im Jahr 2019.



Volkswirtschaftlicher Nutzen

...Einsparungen im Gesundheitswesen von über 3 Mrd. Franken (Jahr 2019).

Quelle: Lichtenberg, Frank (2022): The association between pharmaceutical innovation and both premature mortality and hospital utilization in Switzerland, 1996-2019. Swiss Journal of Economics and Statistics (2022), 1-1887.

Zulassungszeiten für Arzneimittel im Vergleich

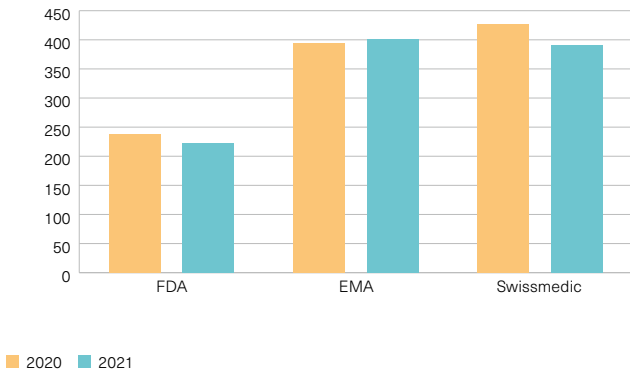
Eine starke und unabhängige Arzneimittelbehörde ist im Interesse der Patientensicherheit und des Pharmastandorts Schweiz.

Im Jahr 2021 lässt sich, über alle Verfahren für Neuzulassungen betrachtet, eine Beschleunigung der Durchlaufzeit feststellen. Dieser positive Trend ist unter anderem auf die vermehrte Nutzung von Zulassungsverfahren in internationaler Zusammenarbeit (Orbis, ACCESS) zurückzuführen.

Mit der Zulassung durch die Arzneimittelbehörde steht das Arzneimittel den Patientinnen und Patienten jedoch noch nicht zur Verfügung. Zuvor muss die Vergütung durch die Grundversicherung festgelegt werden.

42

Median-Durchlaufzeiten Neuanmeldungen aktiver Substanzen In Tagen; alle Verfahren 2020, 2021; Vergleich zwischen den USA (FDA), der EU (EMA) und der Schweiz (Swissmedic)



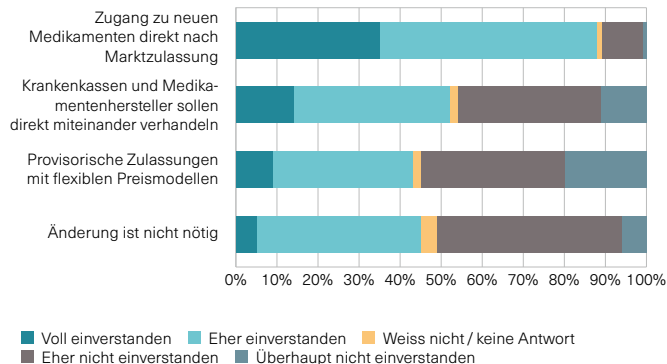
Medikamentenzugang ab dem Tag der Marktzulassung

Laut dem «Gesundheitsmonitor 2022» wünschen sich fast 90% der Befragten einen Zugang zu neuen Medikamenten ab dem Tag der Swissmedic-Marktzulassung.

Mehr als die Hälfte der Befragten findet, dass es einer Änderung bedarf. Dies widerspiegelt die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den heutigen Vergütungsprozessen für neue Medikamente.

43

Beschleunigung Medikamentenzugang Gesundheitsmonitor, 2022



Zugang zu Innovationen erfolgt in der Schweiz verzögert

Patientinnen und Patienten in der Schweiz warten immer länger auf den Zugang zu hochinnovativen Medikamenten.

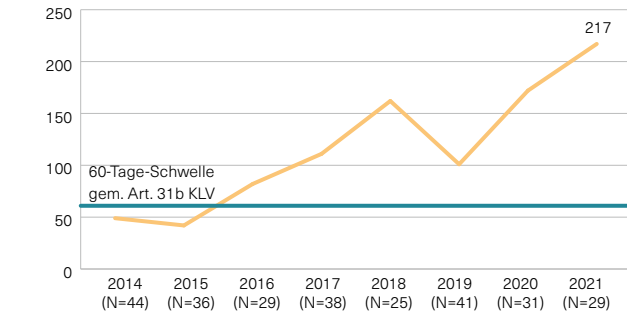
Die mediane Dauer von der Zulassung bis zur Aufnahme in die Spezialitätenliste betrug 2021 217 Tage anstelle der von KLV Art. 31b vorgesehenen 60 Tage.*

Rund 31% aller Aufnahmen auf die Spezialitätenliste im Jahr 2021 erfolgten nach mehr als 365 Tagen (9 von 29).

* Sind die Voraussetzungen für das Eintreten auf das Gesuch gemäss Art. 69 Abs. 4 KVV vor der definitiven Zulassung durch Swissmedic erfüllt, so entscheidet das BAG in der Regel innert 60 Tagen ab der definitiven Zulassung.

44

Zeitspanne zwischen Swissmedic-Zulassung und SL-Aufnahme In Tagen, 2014–2021



— Median in Tagen, alle Indikationen

Quelle: SL, Swissmedic. Berechnungen von Interpharma. Neue aktive Substanzen und neue Indikationen 2014–2021, mit Vorbescheid zur Gültigkeit von Swissmedic (N = 273).



Verzögerungen führen zu Stau bei den Anträgen

In der Schweiz besteht ein strukturelles Problem bezüglich des schnellen und gleichberechtigten Patientenzugangs zu neuen, hochinnovativen Medikamenten.

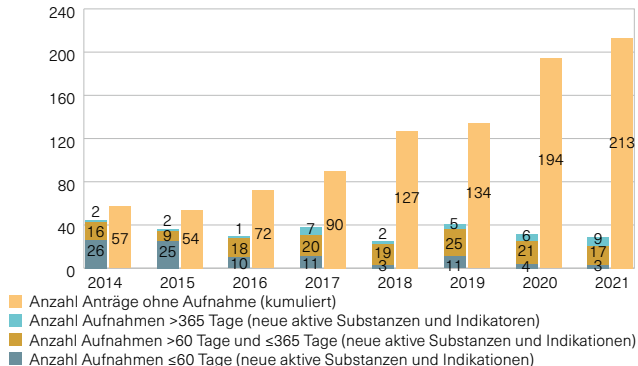
Grund dafür ist, dass das an sich bewährte Standardsystem der Medikamentenvergütung mit dem Aufkommen an neuartigen Therapieansätzen und bahnbrechenden Fortschritten zunehmend an seine Grenzen stösst.

Seit 2014 ist die Zahl zugelassener, aber noch nicht vergüteter Medikamente stark angewachsen. 2021 wurden nur 3 von 29 Produkten innert 60 Tagen in die Spezialitätenliste aufgenommen (10%), wie es in der Verordnung vorgesehen ist.

45

Zeitspanne zwischen Swissmedic-Zulassung und SL-Aufnahme sowie kumulierte Nichtaufnahmen, in Tagen, 2014–2021

Quelle: SL, Swissmedic. Berechnungen von Interpharma. Neue aktive Substanzen und neue Indikationen 2014–2021, mit Vorbescheid zur Gültigkeit von Swissmedic (N = 273).



Die Heilungsrate bei Hepatitis C hat sich mehr als verdoppelt

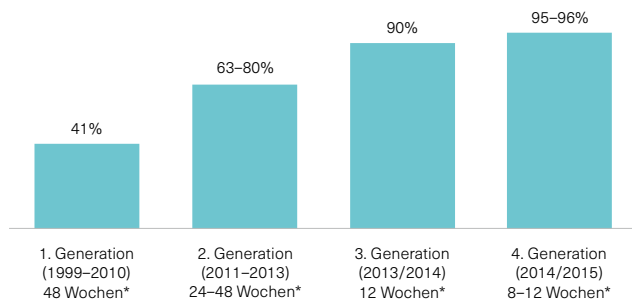
Die Heilungsrate bei Hepatitis C hat sich von etwa 40% bei der 1. Generation von Medikamenten auf über 95% bei der 4. Generation mehr als verdoppelt.

Mit der neuen oralen Kombinationstherapie beträgt die Behandlungsdauer mit 8 bis 12 Wochen weniger als ein Viertel der ursprünglichen Behandlungsdauer.

Der medizinische Fortschritt hat nicht nur zu einer einfacheren Behandlung der Patientinnen und Patienten geführt, sondern auch zu einer besseren Verträglichkeit der Medikamente.

46

Chronologie der Hepatitis-C-Behandlung 1999–2015, Heilungsrate



Verbesserte Verträglichkeit und einfachere Behandlung

* Behandlungsdauer

Quelle: PhRMA (2017), Prescription Medicines: International Costs in Context.



Immer mehr Menschen haben Zugang zu AIDS-Medikamenten

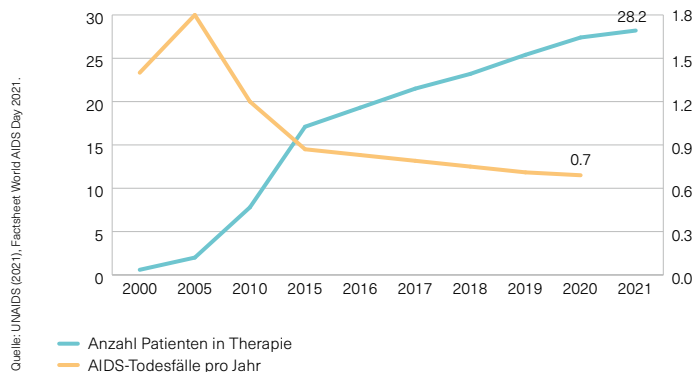
1983 wurde das AIDS-Virus das erste Mal unter dem Elektronenmikroskop entdeckt. Auf dem Höhepunkt der Epidemie starben jedes Jahr fast 2 Mio. Menschen am Virus.

Seit 2000 haben immer mehr Menschen Zugang zu AIDS-Therapien. Gemäss UNAIDS ist die Zahl der Patientinnen und Patienten in Therapie weltweit von 0.6 Mio. auf über 28 Mio. angestiegen.

Aufgrund der erfolgreichen Therapien hat sich die Anzahl AIDS-Todesfälle in den letzten 20 Jahren weltweit mehr als halbiert. Antiretrovirale Therapien ermöglichen AIDS-Patientinnen und -Patienten heute ein nahezu normales Leben.

47

Zugang zu AIDS-Medikamenten stark angestiegen In Mio. Personen, 2000–2020/2021



Quelle: UNAIDS (2021), FactSheet: World AIDS Day 2021.



Grosse Verbesserungen bei der Heilung von Krebs

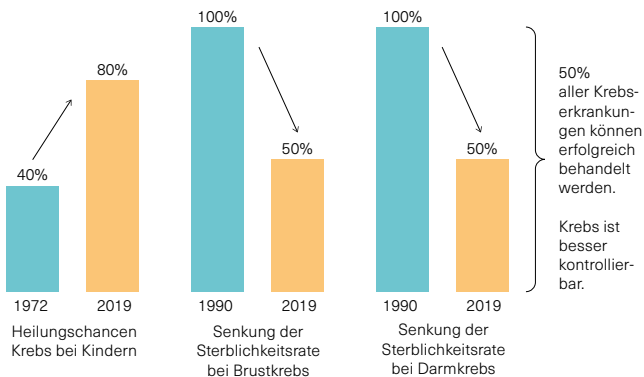
Dank neuen, innovativen Behandlungsmethoden kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einer grossen Verbesserung bei der Behandlung von Krebs. Heute können bereits 50% aller Krebserkrankungen behandelt werden.

Seit 1972 wurden die Heilungschancen von Krebserkrankungen bei Kindern von 40% auf 80% verdoppelt. Sowohl bei Brustkrebs als auch bei Darmkrebs ist die Sterblichkeitsrate in den letzten drei Jahrzehnten um rund 50% gesunken.

Damit Krebserkrankungen in Zukunft noch besser behandelt werden können, braucht es weiterhin intensive Forschung.

48

Heilungschancen bei Krebs 1972, 1990, 2019



Quelle: Kinderkrebforschung Schweiz (2021); BFS, Statistik der Todesursachen (2021).

Viele neue Wirkstoffe

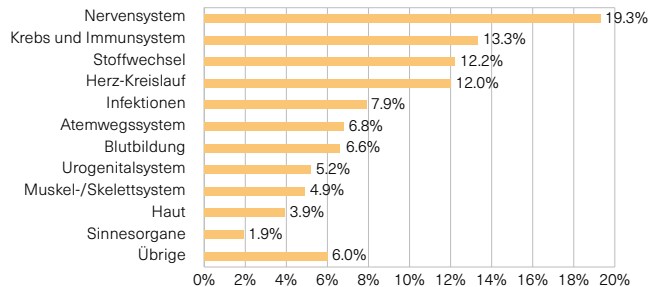
Patientinnen und Patienten profitieren von vielen neuen Wirkstoffen: Basierend auf der Anzahl zugelassener Therapien bilden Medikamente gegen Erkrankungen des Nervensystems mit rund 19% den grössten Anteil. Darunter fallen u.a. Schmerzmittel, Medikamente gegen Epilepsie sowie Behandlungen von psychischen Erkrankungen.

Krebs- und Immuntherapien stellen rund 13% der verfügbaren Therapien in der Schweiz.

Mit je rund 12% weitere wichtige Indikationsgebiete waren 2021 Therapien gegen Stoffwechsel- sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

49

Anteil zugelassener Wirkstoffe nach Indikationsgebiet 2021



Quelle: Swissmedic (2022), Zugelassene Humanarzneimittel, Erweiterte Arzneimittelliste.

6'100 neue Wirkstoffe geben den Patientinnen und Patienten Hoffnung

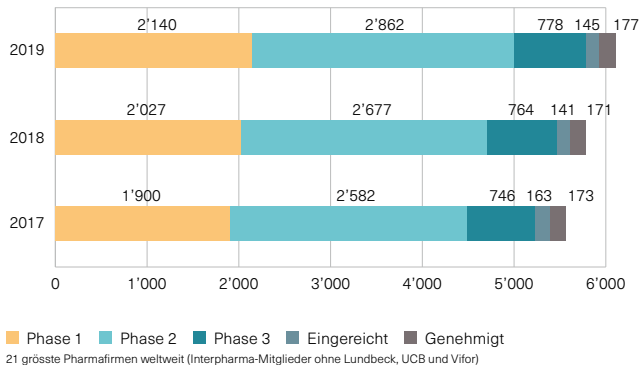
Im Jahr 2019 standen insgesamt 6'100 Wirkstoffe in den verschiedenen Entwicklungsstadien. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Zuwachs von 5.6%.

Im steten Wachstum des Portfolios zeigt sich einerseits der medizinische Fortschritt, andererseits aber auch, dass die Pharmaunternehmen viel in Forschung und Entwicklung reinvestieren.

Neue Medikamente werden insbesondere zur Krebsbehandlung erforscht. Aber auch gegen Infektionskrankheiten, Krankheiten des zentralen Nervensystems oder gegen Atemwegserkrankungen wird stetig nach neuen Behandlungsmöglichkeiten gesucht.

50

Anzahl Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien 2017–2019



Phase 1 Phase 2 Phase 3 Eingereicht Genehmigt
21 grösste Pharmafirmen weltweit (Interpharma-Mitglieder ohne Lundbeck, UCB und Vifor)



Die Befragten befürworten die Behandlung seltener Krankheiten

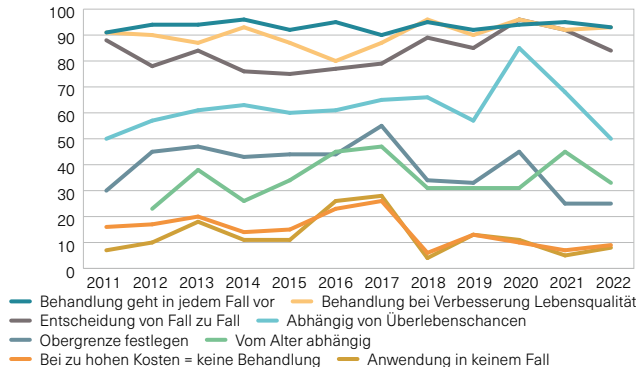
Bei seltenen Krankheiten wünscht sich gemäss «Gesundheitsmonitor» die Mehrheit der Befragten, dass die Behandlung solcher Erkrankungen von den Krankenkassen in der Grundversicherung (OKP) übernommen werden soll.

93% sehen hier eine Vergütungspflicht der Krankenkassen. Dieser Anteil ist über die Jahre konstant hoch geblieben und zeigt die Wichtigkeit, die Schweizerinnen und Schweizer Therapien von seltenen Krankheiten beimessen.

2022 sind lediglich 8% der befragten Stimmberechtigten der Meinung, seltene Krankheiten sollen nicht behandelt werden.

51

Trend Aussagen zu Behandlung von seltenen Krankheiten In Prozent Befragter, Anteil sehr/eher einverstanden, Mehrfachantworten möglich, 2022



Immer mehr Medikamente gegen seltene Krankheiten

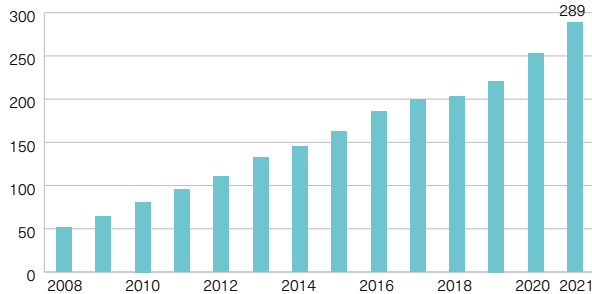
Bei weniger als 5 Fällen pro 10'000 Einwohner gilt eine Erkrankung als selten. Da 6'000 bis 8'000 solcher Krankheiten bekannt sind, lässt sich die Gesamtheit aller seltenen Krankheiten mit einer Volkskrankheit vergleichen.

Die Anzahl Indikationen mit Orphan-Drug-Status steigt kontinuierlich, da sich viele Pharmafirmen für die Erforschung seltener Krankheiten engagieren.

2021 gab es 209 zugelassene Medikamente mit einem Orphan-Drug-Status. Diese werden bei 289 Indikationen eingesetzt, u.a. gegen seltene Krankheiten des Immun- oder Nervensystems, seltene Stoffwechselkrankheiten oder auch seltene Krebsarten.

Anzahl Indikationen mit Orphan-Drug-Status

Grundgesamtheit: 209 Medikamente mit Orphan-Drug-Status 2021



Quelle: Swissmedic (2022), Humanarzneimittel mit Status Orphan Drug.



Über 700 Medikamente gegen seltene Krankheiten in Entwicklung

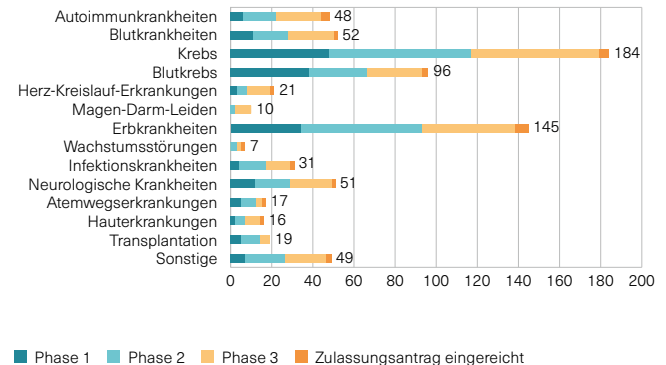
Pharmaunternehmen auf der ganzen Welt forschen weiterhin mit Hochdruck an neuen Medikamenten und Therapien gegen seltene Krankheiten. Denn trotz enormer Fortschritte in den letzten Jahren – viele seltene Krankheiten sind noch nicht behandelbar.

2021 befanden sich weltweit über 700 Medikamente gegen seltene Erkrankungen in einer Entwicklungsphase oder auf dem Weg der Zulassung.

Bei seltenen Krankheiten dauert der Prozess – von klinischer Prüfung bis Zulassung – im Durchschnitt vier Jahre länger als bei nicht seltenen Krankheitsbildern. Das liegt unter anderem an der komplexen Biologie, der Heterogenität und dem fortschreitenden Verlauf dieser Krankheiten.

Anzahl Medikamente gegen seltene Krankheiten

Nach Entwicklungsphase, 2021



Quelle: PHARMA (2021), 2021 Medicines in Development: Rare Diseases.

Führend in Forschung und Entwicklung



54



Die **Entwicklung eines neuen Medikaments** dauert im Schnitt 12 Jahre und kostet 2.5 Mrd. Dollar.

42 Prozent der Grundlagenforschung in der Schweiz werden durch die Privatwirtschaft finanziert.

55

Der **Patentschutz** ermöglicht **Reinvestitionen** in neue Medikamentenforschung.

Der lange Weg vom Labor zu den Patientinnen und Patienten

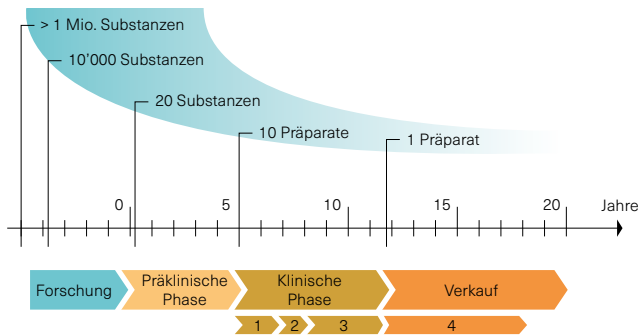
Pharmaforschung ist ein riskantes Unterfangen: Die Entwicklung eines Medikamentes dauert im Schnitt 12 Jahre und das Ausfallrisiko beträgt 90%.

Oftmals werden unbefriedigende Wirkungen oder ernste Nebenwirkungen erst in den aufwendigen klinischen Studien erkannt.

Von 10'000 Substanzen schaffen es 20 in die präklinische Phase. Von diesen 20 Substanzen aus der präklinischen Phase schaffen es 10 in die klinische Phase. Davon gelangt schliesslich nur 1 Präparat in den Verkauf.

56

Entwicklungsschritte der Medikamentenentwicklung



Quelle: Interpharma (2021).



Der Patentschutz ermöglicht Reinvestitionen in neue Medikamente

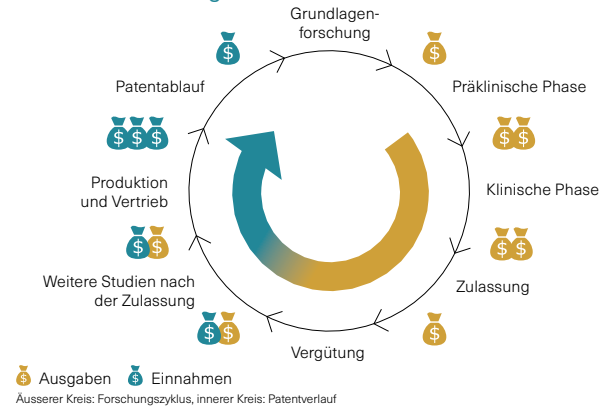
Bis ein Medikament zur Marktreife gelangt, sind viele Entwicklungsschritte und administrative Hürden zu bewältigen. Diese sind mit hohen Kosten verbunden.

Der Patentschutz beginnt häufig bereits in den frühen Phasen der Entwicklung. Die Laufzeit des Patenten ist also oft bereits weit fortgeschritten, wenn das Medikament in den Verkauf gelangt.

Erst mit dem Vergütungsentscheid werfen Medikamente das erste Mal Einnahmen für die Unternehmen ab. Diese müssen hoch genug sein, damit die Unternehmen wieder Risikokapital für die Erforschung neuer Medikamente haben.

57

Forschungszyklus Illustrative Abbildung



Ein neues Medikament erfordert Milliardeninvestitionen

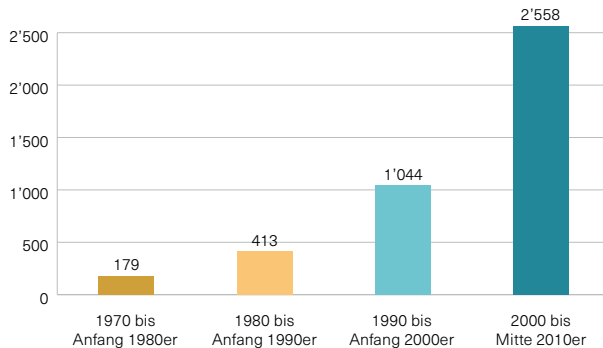
Bis ein neues Medikament die Marktreife erlangt, vergehen im Durchschnitt rund zwölf Jahre.

Von der Forschung und der Entwicklung bis zur Marktreife kostet der Prozess im Schnitt 2.5 Mrd. Dollar. Damit ist die Entwicklung eines neuen Medikamentes heute fast 15-mal teurer als noch in den 70er-Jahren.

Die Investitionen in Forschung und Entwicklung sind aufgrund der sehr hohen Ausfallwahrscheinlichkeit ein Hochrisikogeschäft.

Quelle: Joseph A. DiMasi, Henry G. Grabowski, Ronald W. Hansen, Innovation in the pharmaceutical industry: New estimates of R&D costs, *Journal of Health Economics*, 47 (2016), 20-33.

Entwicklungskosten bis zur Marktreife In Mio. Dollar



Die Pharmaindustrie investiert überdurchschnittlich in Forschung und Entwicklung

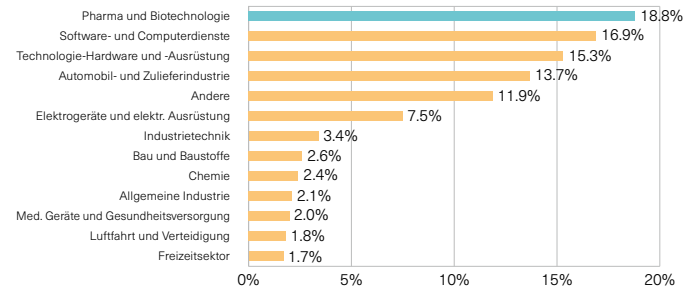
Die Forschungsintensität gibt an, wie viel Prozent des erzielten Umsatzes zurück in Forschung und Entwicklung fließt.

Die Pharma- und Biotechbranche investiert 18.8% des Umsatzes direkt wieder in Forschung und Entwicklung neuer Produkte. Im Branchenvergleich ist dies ein absoluter Spitzenwert.

Weitere innovative Branchen sind etwa Software- und Computerdienste (16.9%) oder die Automobilindustrie (13.7%).

Quelle: Europäische Kommission, The 2021 EU Industrial R&D Investment Scoreboard (2021).

Durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität 2020



Entwicklung der Impfstoffkapazitäten bei COVID-19

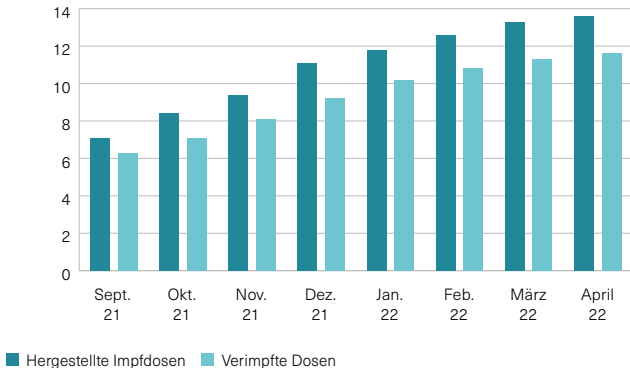
Zur Bekämpfung der COVID-Pandemie konnte die Pharmaindustrie innerhalb nur eines Jahres einen sicheren und hochwirksamen COVID-Impfstoff entwickeln und in Verkehr bringen – auch dank starker Zusammenarbeit.

Bereits im Januar 2021 überstieg die produzierte Menge an Impfstoffen deutlich die Verabreichung. Stand April 2022 belief sich die Anzahl produzierter Impfstoffdosen weltweit auf 13.6 Mrd.

Ein robustes System zum Schutz des geistigen Eigentums war und ist die Basis für den Transfer von Wissen sowie die Kooperation mit ausgewählten Partnern und ist somit unerlässlich für die Ausweitung von Produktionskapazitäten.

Entwicklung der Impfstoffkapazitäten bei COVID-19

COVID-19-Impfstoffdosen (in Mrd.)



Quelle: Aifinity (8. Mai 2022), Our World in Data (19. Mai 2022).



Niedrige Erfolgsquote macht die Entwicklung von Medikamenten kostenintensiv

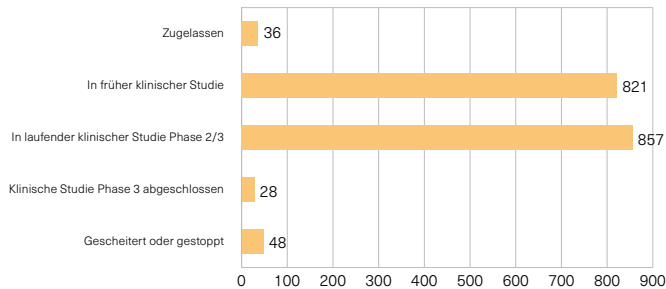
Nur wenige Medikamente oder Therapien bringen es zur Marktreife. Die Pharmafirmen tragen bei der Entwicklung neuer Medikamente ein grosses Verlustrisiko.

Auch bei der Entwicklung von COVID-19-Therapeutika zeigte sich, dass ein grosser Teil der Anstrengungen scheitert. Stand Mai 2022 waren von weltweit fast 1'800 Projekten erst deren 36 (2%) zugelassen.

Mit dem Erfolg eines Medikamentes müssen die Unternehmen auch die Erforschung nicht erfolgreicher Medikamente finanzieren können. Ist diese Quersubventionierung nicht mehr möglich, wird die Erforschung neuer Medikamente eingestellt.

Pipeline von COVID-19-Therapeutika

Nach Entwicklungsphase, 2022



Quelle: Aifinity (5. Mai 2022).

Die Privatwirtschaft finanziert den grössten Teil der Forschung und Entwicklung in der Schweiz

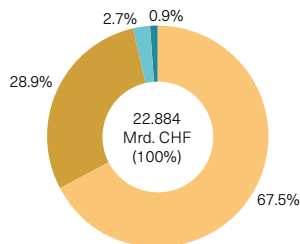
Im Jahr 2019 wurden insgesamt 22.9 Mrd. Franken in die Forschung am Standort Schweiz investiert.

67.5% dieser Investitionen kamen aus der Privatwirtschaft. Mit einem Anteil von einem Drittel an den privaten Forschungsausgaben ist die Pharmabranche der wichtigste Investor.

Mit einem Anteil von 28.9% sind die Hochschulen zweitgrösster Finanzierer von Forschung und Entwicklung in der Schweiz.

62

Total Ausgaben für Forschung und Entwicklung 2019



■ Privatwirtschaft
 ■ Hochschulen
 ■ Private Organisationen ohne Erwerbszweck und eigene Mittel der Hochschulen
 ■ Bund

Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Forschung und Entwicklung (F+E) in der Schweiz, 2019.



Den Grossteil von Forschung und Entwicklung in der Privatwirtschaft trägt die Pharma

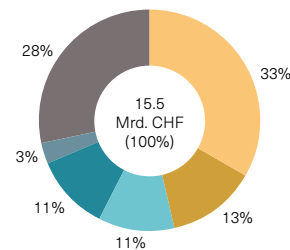
Die Privatwirtschaft investiert jedes Jahr 15.5 Mrd. Franken in den Forschungsplatz Schweiz. Mit einem Anteil von 33% ist die Pharmaindustrie der grösste private Investor.

Die Bedeutung der Pharma ist sogar noch höher einzuschätzen, da mit externen Forschungsaufträgen zusätzlich ein grosser Teil von Labors und Forschungseinrichtungen finanziert wird, die in die Branche Forschung und Entwicklung fallen.

Weitere wichtige Forschungsbranchen sind die ICT- und die Maschinenbranche. Die Chemiebranche beteiligt sich mit einem Anteil von 3% an den Investitionen am Standort Schweiz.

63

Ausgaben für Forschung und Entwicklung in der Privatwirtschaft, 2019



■ Pharma
 ■ Forschung und Entwicklung
 ■ ICT
 ■ Maschinen
 ■ Chemie
 ■ Rest

Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Forschung und Entwicklung (F+E) in der Schweiz, 2019.

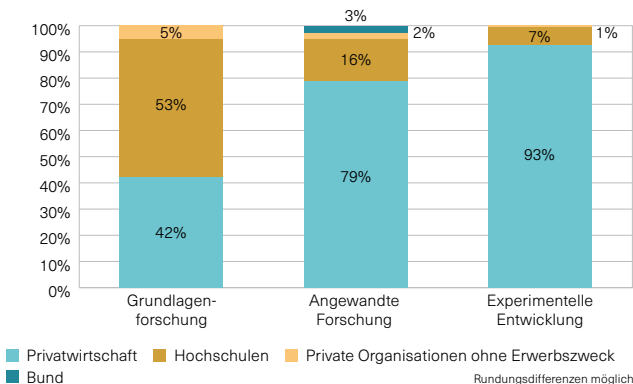
42 Prozent der Grundlagenforschung in der Schweiz werden durch die Privatwirtschaft finanziert

Die Forschungsausgaben (22.9 Mrd. CHF) teilen sich in Grundlagenforschung, angewandte Forschung und experimentelle Entwicklung auf.

42% der Grundlagenforschung in der Schweiz werden durch die Privatwirtschaft finanziert. 53% werden von den Hochschulen bezahlt.

Bei der angewandten Forschung ist die Privatwirtschaft mit 79% der grösste Finanzierer. Bei der experimentellen Entwicklung stammen sogar 93% der Gelder aus der Privatwirtschaft.

Aufteilung der Forschungsausgaben der Pharmabranche nach Forschungsfeld, 2019



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Forschung und Entwicklung (F+E) in der Schweiz, 2019.



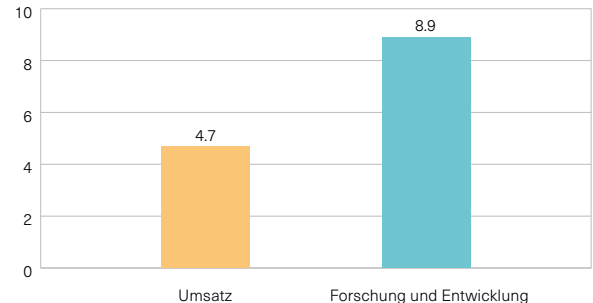
Starker Schweizer Forschungsplatz dank weltweit erfolgreicher Pharmaindustrie

Im Jahr 2021 erzielten die Interpharma-Mitglieder schweizweit einen Umsatz von rund 4.7 Mrd. Franken und investierten 8.9 Mrd. Franken in Forschung und Entwicklung in der Schweiz.

Damit investiert die Pharmabranche in der Schweiz allein in die Forschung fast doppelt so viel, wie sie in der Schweiz einnimmt.

Diese hohen Investitionen in den Forschungsstandort Schweiz sind nur aufgrund der erfolgreichen internationalen Tätigkeit der Schweizer Pharmaunternehmen möglich.

Interpharma-Mitglieder in der Schweiz: Umsatz und Forschung In Mrd. CHF, 2021



Quelle: Interpharma (2022).

Die Pharmaindustrie investiert weltweit über 100 Mrd. Euro in neue Medikamente

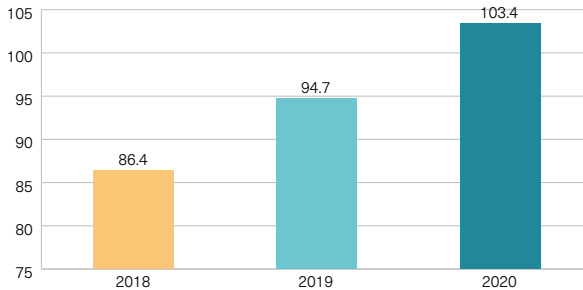
Im Jahr 2020 investierten die 21 grössten Pharmaunternehmen weltweit rund 103 Mrd. Euro in Forschung und Entwicklung.

Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Zunahme der Forschungsausgaben von 9.2%.

Neben den USA ist die Schweiz eines der Länder mit den höchsten Forschungs- und Entwicklungsausgaben in der Pharmabranche weltweit.

66

Ausgaben für Forschung und Entwicklung In Mrd. Euro, 2018–2020



21 grösste Pharmafirmen weltweit

Quelle: Ernst & Young (2021), Die grössten Pharmafirmen weltweit. Analyse der wichtigsten Finanzkennzahlen der Geschäftsjahre 2018, 2019 und 2020.



Fast die Hälfte der Forschungsausgaben geht in klinische Versuche

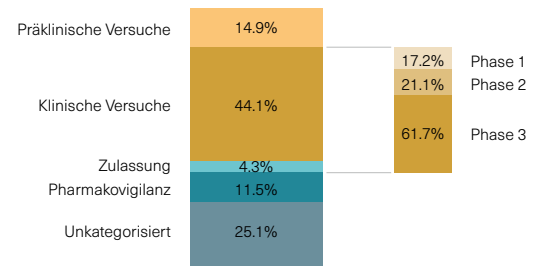
44% der Pharmaforschungsausgaben gehen in klinische Versuche. In den klinischen Phasen 1 bis 3 werden die Wirksamkeit und die Sicherheit der Medikamente für den Menschen erprobt.

Bevor Medikamente beim Menschen getestet werden können, werden sie in der präklinischen Phase in Tierversuchen auf ihre Wirksamkeit und Sicherheit untersucht. Diese Tests sind gesetzlich vorgeschrieben, um die Menschen vor unerwünschten Nebenwirkungen zu schützen.

Ziel der sogenannten Pharmakovigilanz ist es, unerwünschte Wirkungen nach der Markteinführung zu entdecken, zu beurteilen und zu verstehen, um entsprechende Massnahmen zur Risikominimierung ergreifen zu können.

67

Verteilung der Forschungsausgaben nach Funktionen 2020



Quelle: PHRMA (2021), Annual Membership, Umfrage 2021.

Herausforderungen der Pharmaforschung nehmen zu

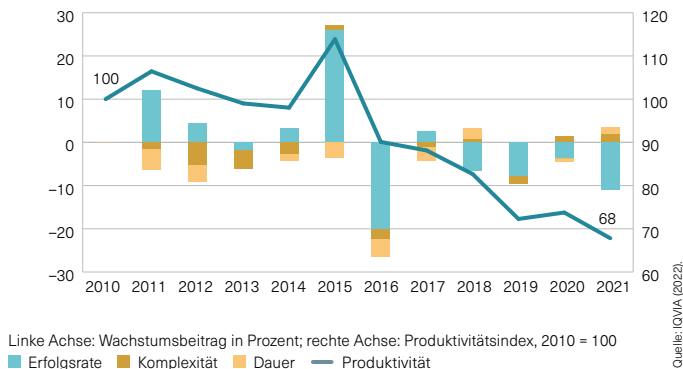
Über 6'000 Wirkstoffkandidaten befinden sich weltweit in klinischer Entwicklung. Das ist ein Plus von fast 70% im Vergleich zu 2016, trotz zahlreicher Herausforderungen.

Obwohl die Komplexität und die Dauer der klinischen Studien etwas abgenommen haben, nimmt die Produktivität in der klinischen Entwicklung weiter ab. Grund ist die gesunkene Erfolgsquote.

Die Produktivität in der klinischen Entwicklung hat über die vergangenen 10 Jahre insgesamt abgenommen, auch weil Forschende in komplexere, seltenere Krankheitsgebiete eindringen.

68

Produktivitätsindex für klinische Entwicklung 2010–2021



Linke Achse: Wachstumsbeitrag in Prozent; rechte Achse: Produktivitätsindex, 2010 = 100

■ Erfolgsrate ■ Komplexität ■ Dauer — Produktivität



Klinische Studien ermöglichen Patientinnen und Patienten den frühen Zugang zu innovativen Medikamenten

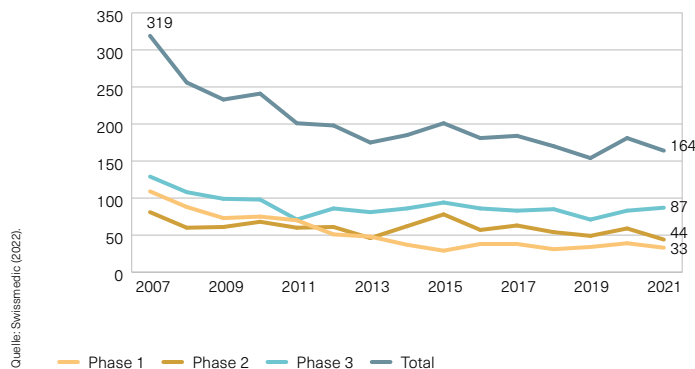
Die Schweiz hat eine lange Tradition in der klinischen Forschung. Im Jahr 2021 wurden 164 klinische Studien in der Schweiz von Swissmedic zur Durchführung bewilligt.

Die Rahmenbedingungen in der Schweiz sind für die klinische Forschung aber nicht ideal. Dies spiegelt sich in einer sinkenden Anzahl klinischer Studien wider.

Ein Vergleich auf internationaler Ebene zeigt, dass der Anteil asiatischer Länder an globalen klinischen Studien in den letzten Jahren zunahm, während der Anteil europäischer Länder leicht zurückging.

69

Von Swissmedic definitiv zur Durchführung freigegebene klinische Studien mit Arzneimitteln, 2007–2021



— Phase 1 — Phase 2 — Phase 3 — Total

Anzahl Versuchstiere in der Industrie ist seit Jahren rückläufig

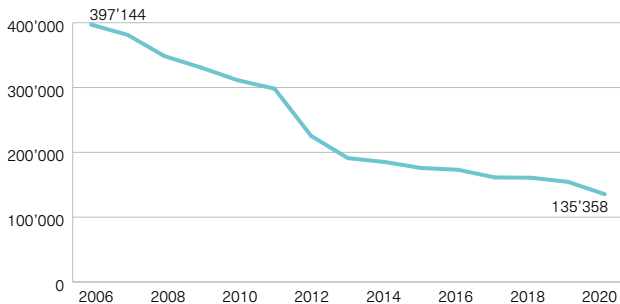
Mit den 3R-Prinzipien sollen möglichst viele Tierversuche ersetzt (Replace), die Zahl der Versuchstiere reduziert (Reduce) und deren Belastung auf einem Minimum gehalten werden (Refine).

Die Anzahl Versuchstiere in der Industrie konnte dank der konsequenten Umsetzung der 3R von fast 400'000 (2006) auf rund 135'000 (2020) reduziert werden.

Damit die Medizin beim Menschen sicher und verlässlich wirkt, ist bei der Entwicklung von neuen Medikamenten die Forschung mit Tieren unabdingbar. Tierversuche dürfen in der Schweiz nur dann durchgeführt werden, wenn es keine Alternativen gibt.

70

Anzahl Versuchstiere in der Industrie in der Schweiz 2006–2020



Quelle: Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (2021).



Schweiz ist Spitzenreiter bei der Einreichung von Patenten

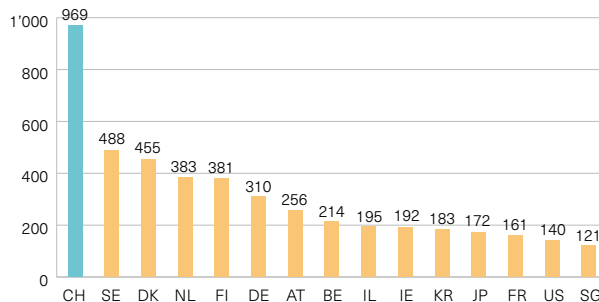
2020 haben Schweizer Unternehmen 8'112 Patente eingereicht. In Relation zur Zahl der Bevölkerung ist das ein absoluter Spitzenwert. Die Schweiz kommt auf fast 1'000 Anmeldungen pro Million Einwohner.

Das zweitplatzierte Schweden kommt auf einen Wert von 488 Anmeldungen pro Million Einwohner. Dänemark landet mit 455 Patentanmeldungen auf Rang 3 des internationalen Vergleichs.

Für die Pharmaindustrie sind Patente eine notwendige Voraussetzung, damit auch weiterhin Geld in Forschung und Entwicklung reinvestiert werden kann.

71

Patentanmeldungen Pro Mio. Einwohner, 2020



Quelle: Europäisches Patentamt (2021), Patent Index 2020.

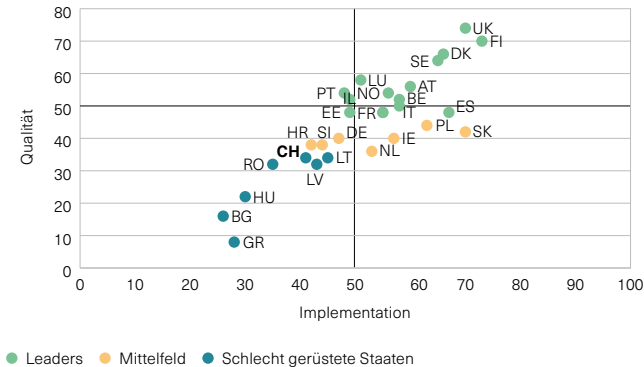
Bei der Digitalisierung hinkt die Schweiz hinterher

Das Open Data Institute analysiert die aktuelle Politik und Umsetzung der Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten in 29 Staaten.

In der Spitzengruppe vertreten sind etwa das Vereinigte Königreich, Finnland, Dänemark oder Schweden. In der schwächsten Gruppe vertreten ist neben Bulgarien, Griechenland, Ungarn oder Rumänien auch die Schweiz.

Die Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten birgt grosses Potenzial. Dazu gehören Möglichkeiten zur Optimierung von Dienstleistungen und zur Verringerung gesundheitlicher Ungleichheiten sowie die personalisierte Gesundheitsversorgung. Sie ist ein wichtiger Treiber der Innovation.

Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten in Europa Politisches Länder-Ranking, 2021



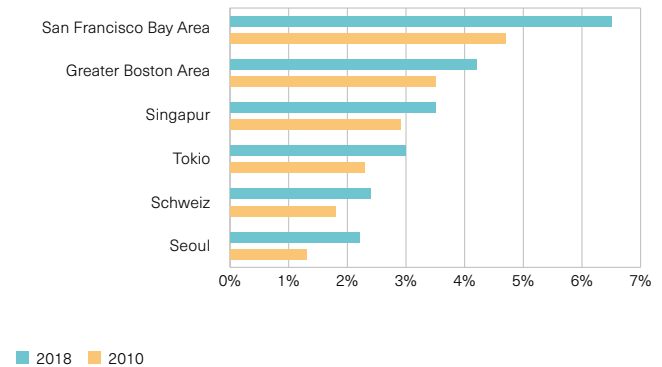
Viel Potenzial bei der Forschung im digitalen Bereich

Eine Analyse der weltweiten Pharmapatente mit Digitalisierungselementen von BAK Economics zeigt, dass der Forschungsplatz Schweiz im Bereich Digitalisierung von anderen Standorten abgehängt wurde.

Besonders dynamisch entwickelt sich die digitale Pharmaforschung in der Region San Francisco. Der Anteil von Patenten mit Digitalisierungselementen ist dort fast dreimal so hoch wie in der Schweiz.

Damit der Standort Schweiz für die Forschung von Pharmaunternehmen auch in Zukunft attraktiv bleibt, braucht es bessere Rahmenbedingungen bei der Nutzung von digitalen Technologien innerhalb der Forschung und Entwicklung.

Patente mit Digitalisierungselementen im internationalen Vergleich, Anteil Biotech-/Pharmapatente mit Digitalisierungselementen



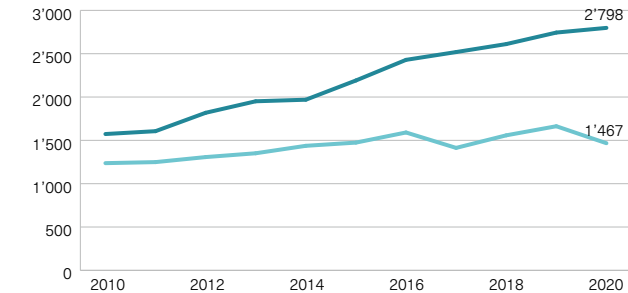
Schweizer Hochschulen profitieren von Patentvereinbarungen

Die Forschungskooperation zwischen privaten und öffentlichen Institutionen ist das Schlüsselement für Innovation. Sowohl Akademie als auch Privatwirtschaft profitieren von Wissensaustausch, der Nutzung von Synergien und vom Zugang zu Talenten.

Gemäss swiTTreport 2020 gab es in der Schweiz insgesamt 3'877 solcher Forschungskooperationen. Fast zwei Drittel entfallen auf Patentvereinbarungen.

Wenn Firmen bei Forschung und Entwicklung auf bestehende Patente zurückgreifen, bezahlen sie Lizenzgebühren. Weil die Inhaber von Patenten oder Lizenzen oft Hochschulen sind, fließt über solche Vereinbarungen investiertes Geld an die öffentliche Hand zurück.

Aggregierte Daten zur Forschung an Schweizer Hochschulen und Forschungsinstituten, 2020



— Aktive Patentvereinbarungen per Ende Jahr
— Aktive Lizenzvereinbarungen per Ende Jahr

Quelle: swiTTreport 2021 (2021).



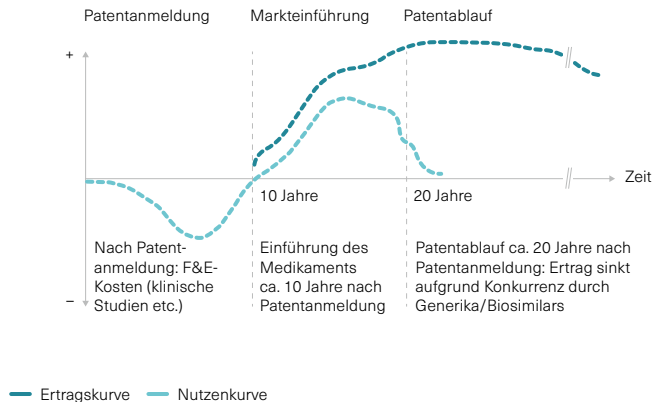
Wie der Innovationszyklus der Pharma funktioniert

Die Entwicklung eines neuen Medikaments bringt hohe Kosten mit sich, nicht zuletzt auch durch klinische Studien, wenn das Patent bereits angemeldet ist. Im Schnitt erreicht ein Medikament erst 10 Jahre nach der Patentanmeldung die Markteinführung. Erst dann kann eine Firma ihre Kosten wieder einspielen.

Wenn der Patentschutz nach 10 Jahren abläuft, fällt der Preis massiv, insbesondere aufgrund der Nachahmerprodukte. Trotzdem profitieren die Patientinnen und Patienten auch noch Jahre nach dem Patentablauf von einstigen bahnbrechenden Therapien.

Dieser Preisverfall nach Patentablauf trägt zu weiteren Einsparungen für das Gesundheitswesen bei.

Lebenszyklus-Innovationsmodell



Quelle: Interpharma (2022).



Innovationszyklus am konkreten Beispiel

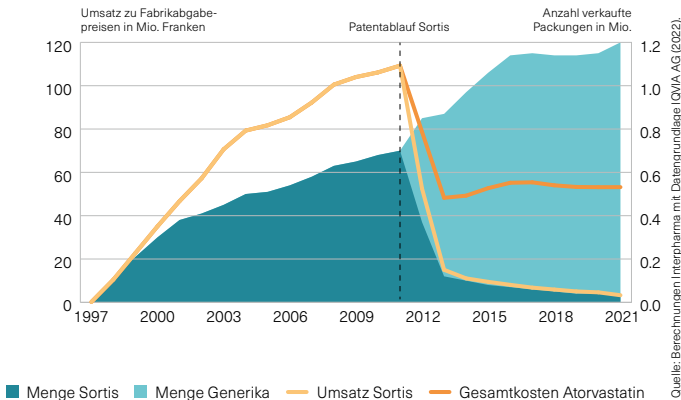
Der Cholesterinsenker Sortis war im Jahr 2011 ein innovativer Blockbuster und mit über 100 Mio. Franken Umsatz pro Jahr (FAP) das umsatzstärkste Produkt in der Schweiz.

Das Patent von Sortis ist 2012 abgelaufen und die Preise sind seither stark gefallen. Die Kosten für Atorvastatin haben sich bis heute halbiert.

Heute profitieren mehr Patientinnen und Patienten von dieser einstigen Innovation in Form von zahlreichen Generika mit dem Wirkstoff Atorvastatin.

76

Absatz und Umsatz von Sortis (Wirkstoff Atorvastatin) und Generika nach Patentablauf, 1997–2021



Zusammenhang von Patentablauf und Umsatz

Die pharmazeutische Forschung ist mit hohen Risiken und Kosten verbunden. Bis zu 98% der Versuche sind Fehlschläge. Im Erfolgsfall aber werden diese Risiken und Kosten durch den Patentschutz honoriert.

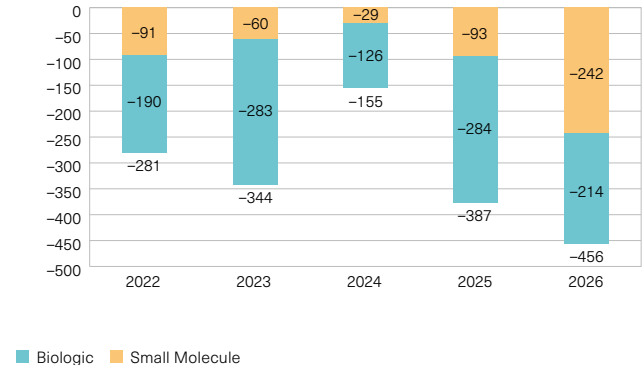
Die Honorierung des Nutzens einer neuen und bahnbrechenden Therapie während des Patentschutzes ist damit ein zentrales Element der Grundversorgung von morgen.

Allein Patentabläufe in den kommenden 5 Jahren werden die Umsätze mit chemisch-pharmazeutischen sowie biologischen Wirkstoffen insgesamt um über 1.6 Mrd. Franken reduzieren. 68% davon entfallen auf chemisch-pharmazeutische Produkte.

77

Auswirkungen des Patentablaufs auf den Umsatz 2022–2026

Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2022).



Starke wirtschafts- politische Rahmen- bedingungen



78



Die Pharmabranche exportierte 2021 für **109 Mrd. Franken.** Davon gehen **48 Prozent** in die **EU.**

61 Prozent der Beschäftigten in der Pharmaindustrie verfügen über einen **Hochschulabschluss.**

Weibliche Führungskräfte sind in der Pharmabranche **überdurchschnittlich vertreten.**

79

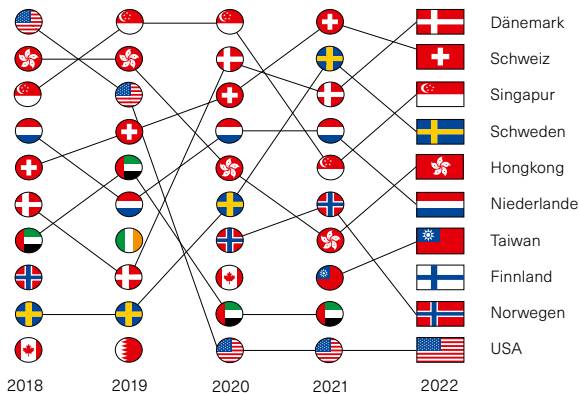
Standortwettbewerb nimmt laufend zu

Im «IMD World Competitiveness Ranking» konnte die Schweiz im Jahr zuvor den Spitzenplatz belegen. 2022 muss die Schweiz jedoch Dänemark den Vortritt lassen und wird von Singapur bedrängt.

Optimale Rahmenbedingungen sind für einen erfolgreichen und konkurrenzfähigen Wirtschaftsstandort essenziell.

Die Standortattraktivität steht von vielen Seiten unter Druck: Wirtschaftsfeindliche politische Vorstösse und Initiativen, die drohende Erosion der bilateralen Verträge mit der EU sowie wachsende Bürokratie- und Regulierungskosten gefährden die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz.

World Competitiveness Ranking 2018–2022



Quelle: IMD World Competitiveness Ranking (2022).



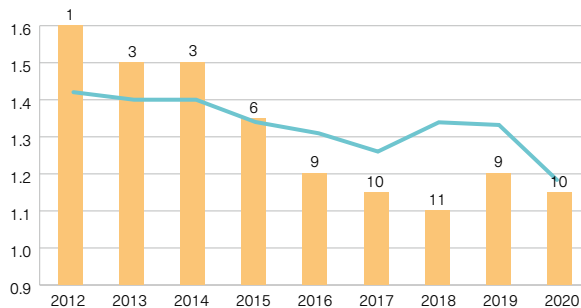
Investitionen in Forschung und Entwicklung brauchen Planungs- und Rechtssicherheit

Die politische Stabilität und die Rechtssicherheit sind traditionell wichtige Stärken des Standorts Schweiz. In den letzten Jahren hat die Schweiz jedoch im internationalen Vergleich an Boden verloren und landete gemäss Daten der Weltbank 2020 noch auf Platz 10.

Insbesondere innovative Branchen mit einem langen Investitions-horizont sind auf Planungs- und Rechtssicherheit angewiesen.

Für Neuansiedlungen von Unternehmen oder Investitionen in einen Standort ist die politische Stabilität ein wichtiger Entscheidungsfaktor bei der Standortwahl.

Political Stability Index 2012–2020



Quelle: Worldbank Data (2021), Worldwide Governance Indicators.

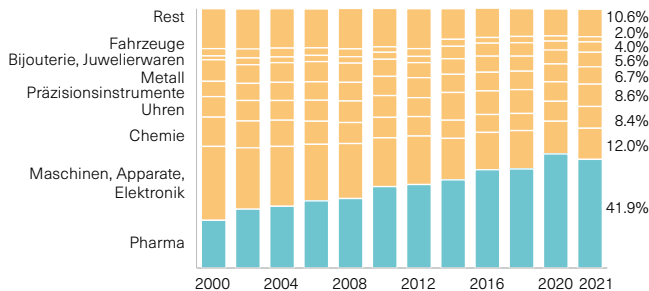
Die Pharmabranche ist die wichtigste Exportbranche der Schweiz

Mit Exporten im Wert von 109 Mrd. Franken und einem Anteil von rund 42% an den Gesamtexporten ist die Pharmaindustrie die wichtigste Exportbranche der Schweiz.

In den letzten 20 Jahren konnte die Pharmabranche ihren Exportanteil damit mehr als verdoppeln.

Die Pharmaindustrie exportiert damit gleich viel wie die gewichtige MEM-Industrie, die Uhren- und die Chemiebranche zusammen.

Anteile der nominalen Exporte ausgewählter Branchen an den Gesamtexporten, 2000–2021



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung (2022).



Europa ist der wichtigste Absatzmarkt der Schweizer Pharmaindustrie

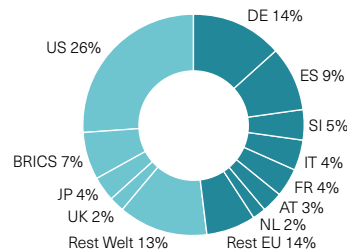
Im Jahr 2021 gingen rund 48% der Schweizer Pharmaexporte in die Europäische Union. Damit ist die EU der wichtigste Absatzmarkt für pharmazeutische Erzeugnisse.

Die USA sind mit einem Anteil von 26% das wichtigste Abnehmerland. Der Anteil der Ausfuhren in die USA hat sich in den vergangenen 20 Jahren von 12.8% auf 26% fast verdoppelt.

Nach den USA folgt als zweitgrösster Abnehmer das Nachbarland Deutschland mit rund 14%.

Entwicklung der Pharmaexporte

Nach Destinationen, in Prozent; 2021



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung (2022).

■ EU-Mitglieder (48%) ■ Staaten bzw. Märkte ausserhalb der EU (52%)

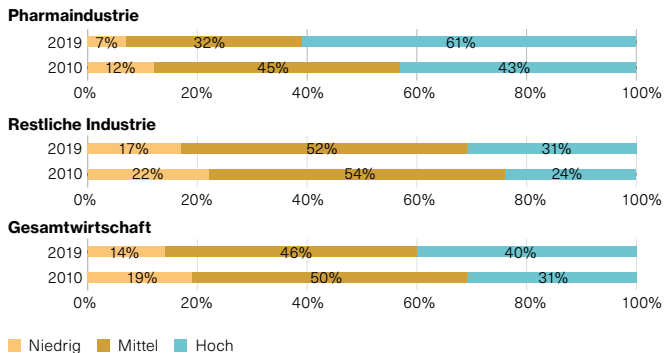
Pharmabranche auf hoch qualifiziertes Personal angewiesen

Gesamthaft lag 2019 der Anteil der Beschäftigten mit einem Hochschulabschluss in der Schweiz bei 40%. Die Nachfrage nach hoch qualifiziertem Personal nimmt seit 2010 kontinuierlich zu.

Die Pharmaindustrie zeichnet sich durch eine sehr hohe und deutlich überdurchschnittliche Forschungsintensität aus. 61% der Beschäftigten in der Pharmaindustrie verfügen über einen Hochschulabschluss.

Der Schweizer Arbeitsmarkt ist für die grosse Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften zu klein. Deshalb ist der Zugang zu Fachkräften aus Drittstaaten und der EU von grösster Bedeutung.

Qualifikationsstruktur 2010, 2019



Quelle: BAK Economics (2021). Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz.

Das Qualifikationsniveau wird anhand des Bildungsabschlusses gemessen (Niedrig = Sekundarstufe 1, Mittel = Sekundarstufe 2, Hoch = Tertiärstufe).



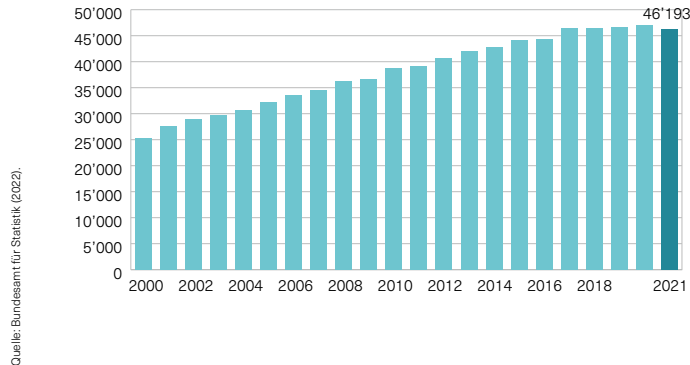
Seit 20 Jahren stetiger Beschäftigungsaufbau in der Pharmabranche

Seit 2000 stieg die Zahl der Beschäftigten in der Pharmaindustrie gesamthaft um rund 21'000 Personen auf über 46'000 Beschäftigte an.

Mit dem Beschäftigungsaufbau der vergangenen zwei Jahrzehnte stieg auch die Relevanz der Pharmaunternehmen für den Arbeitsmarkt. Die Pharmabranche stellt fast jeden 15. Industriearbeitsplatz.

Im Jahr 2021 war die Beschäftigung in der Pharmaindustrie zum ersten Mal seit über 20 Jahren leicht rückläufig.

Anzahl Erwerbstätige in der Pharmaindustrie In Personen, 2000–2021



Quelle: Bundesamt für Statistik (2022).

Weibliche Führungskräfte sind in der Pharma überdurchschnittlich vertreten

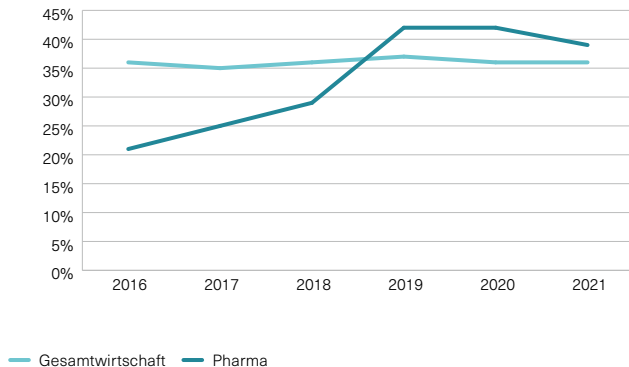
Die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz bekennen sich seit vielen Jahren zur Vielfalt und zur Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern.

Was den Anteil weiblicher Führungskräfte oder den Frauenanteil insgesamt betrifft, nimmt die Pharmabranche eine Vorbildfunktion in der Schweizer Wirtschaft ein.

Während der Anteil weiblicher Führungskräfte in der Gesamtwirtschaft 2020 bei etwa 36% lag, war der Anteil in der Pharmaindustrie mit 42% deutlich höher.

86

Anteil weiblicher Führungskräfte in der Pharmabranche, verglichen mit der Gesamtwirtschaft Jahresdurchschnittswerte, in Prozent; 2016–2020



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE).



Die Schweiz ist auf die Personenfreizügigkeit angewiesen

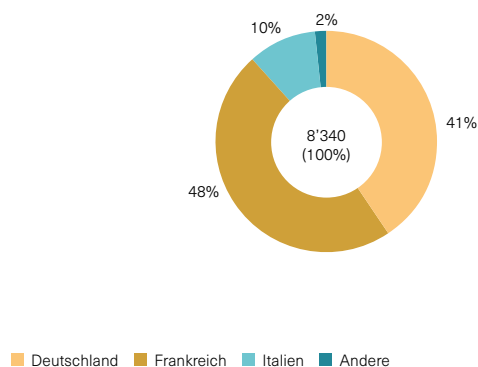
Täglich pendeln über 350'000 Grenzgänger aus den benachbarten Staaten in die Schweiz. Ohne das Abkommen mit der EU zur Personenfreizügigkeit würde die Schweizer Wirtschaft nicht mehr reibungslos laufen.

Die Pharmaindustrie ist besonders auf die Grenzgänger angewiesen. In der Branche sind rund 8'300 Grenzgänger angestellt, womit jeder fünfte Angestellte in der Pharmabranche ein Grenzgänger ist.

Regionen wie Basel sind aufgrund der geografischen Lage und der historischen Verknüpfung mit den Grenzregionen besonders auf einen funktionierenden Personenverkehr angewiesen.

87

Grenzgänger in der Pharmabranche Nach Herkunftsland, 2021



Quelle: Bundesamt für Statistik (2022).

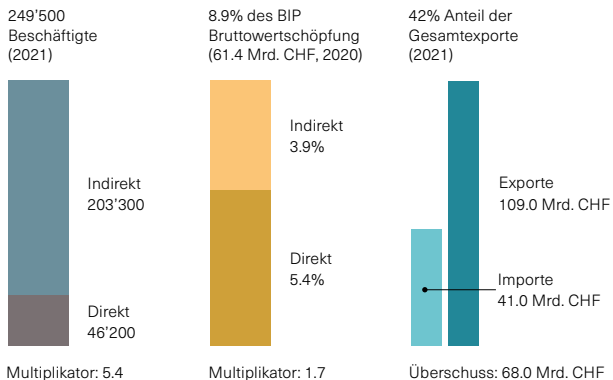
Die Pharmabranche als Motor der Schweizer Wirtschaft

Die Pharmabranche beschäftigte im Jahr 2020 rund 46'200 Personen in der Schweiz. Die Industrie bezieht bei ihren Aktivitäten Vorleistungen wie Maschinen, chemische Substanzen, Reinigungs- und Sicherheitspersonal, Versicherungsdienstleistungen oder Energie und schafft dadurch zusätzlich gut 203'000 Arbeitsplätze für Personen in anderen Branchen.

5.4% der Schweizer Bruttowertschöpfung werden von der Pharmabranche erwirtschaftet. Werden indirekte Effekte berücksichtigt, steigt der Wertschöpfungsanteil auf 8.9%.

Der Handelsüberschuss der Pharmabranche beträgt 68 Mrd. Franken – damit ist die Pharmaindustrie die treibende Kraft des Schweizer Wirtschaftsstandorts.

Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Anteil der Gesamtexporte der Pharmaindustrie



Quelle: BAK Economics (2021), Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz; Bundesamt für Statistik (2022); Eidgenössische Zollerhebung (2022).

41. Auflage, herausgegeben von

Interpharma

Verband der forschenden pharmazeutischen Firmen der Schweiz
 Petersgraben 35
 Postfach
 4009 Basel
 Telefon: +41 (0)61 264 34 00
 E-Mail: info@interpharma.ch

Die Inhalte der Broschüre finden Sie auch auf der Website von Interpharma unter www.interpharma.ch. Grafiken der jeweils aktuellsten Version können Sie unter www.datacenter.interpharma.ch zu Ihrer freien Verwendung unter Quellenangabe herunterladen.

Disponible en traduction française
 Available in English translation

© Interpharma, 2022, Basel
 Abdruck mit Quellenangabe erwünscht

Interpharma

Petersgraben 35, Postfach

CH-4009 Basel

Tel. +41 (0)61 264 34 00

info@interpharma.ch

www.interpharma.ch